Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo

Nr. 31 / 12 Jahrgang — Lodz, Mittwoch, den 31. Januar 1934 — Einzelpreis 20 Groschen

NUMER DOWODOWY

Freie Presse

Bezugspreis monatl.: In Lodz mit Zust. d. Boten Zl. 5.—, bei Abh. in der Gesch. Zl. 4.20. Inland mit Postv. Zl. 5.—, Ausl. Zl. 8.90 (Mk. 4.20). Wochenab. Zl. 1.25. Erscheint mit Ausn. d. auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-86, Schriftleitung Nr. 148-12. Empfangsstunden des Hauptsch... täglich von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr., Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postscheckkonto: T-wo Wyd. „Libertas". Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56. Konto Nr. 51097/25 „Libertas".

Polnisch-deutsches Provisorium verlängert

Neunjähriger Zollkrieg wird beendet!

In Kürze Aufnahme von Vertragsverhandlungen

Das polnisch-deutsche Wirtschaftsprovisorium, das bereits mehrfach verlängert worden ist und am 1. Februar erlischt, wird, polnischen Pressemeldungen zufolge, um weitere zwei Wochen verlängert werden.

Im Zusammenhang damit wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die diesbezüglichen Unterhandlungen im Laufe weniger Tage mit der

Unterzeichnung eines Protokolls

abgeschlossen werden, das eine Abschaffung sämtlicher Kampfmaßnahmen auf beiden Seiten bringen würde. Auf diese Weise würde der polnisch-deutsche Zollkrieg, der nunmehr fast 9 Jahre dauert (er begann am 15. Juni 1925) sein Ende finden.

Nach Unterzeichnung des Protokolls werden, wie die polnische Presse weiter erfährt, in Warschau unter persönlicher Teilnahme des Gesandten von Moltke Verhandlungen aufgenommen, die zum Abschluß eines Handelsvertrages führen sollen. Hierbei wird auch die Festsetzung der

Einfuhrkontingente für eine Reihe polnischer Erzeugnisse,

wie Kohle und Holz vorgenommen werden. Ferner wird die Zuerkennung von Zollerleichterungen erwartet. Die deutsche Reichsregierung hat, wie von polnischer Seite hervorgehoben wird, der polnischen Regierung durch ihren Warschauer Gesandten eine Erklärung überreichen lassen, daß sie nicht die Absicht habe, die autonomen Sätze auf die Artikel zu erhöhen, an deren Ausfuhr nach Deutschland die polnische Wirtschaft interessiert ist.

Im Zusammenhang damit unterstreicht man die verdienstliche Rolle des deutschen Gesandten von Moltke beim Zustandekommen der polnisch-deutschen Verständigung.

Eine mißgünstige Haltung zur Verständigung nimmt, wie es heißt, die jüdische Kaufmannschaft ein.

Ein Vertreter Darrés beim polnischen Gesandten

Berlin, 30. Januar.

Das Stabsamt des Reichsbauernführers teilt mit: Der Hauptabteilungsleiter beim Reichsbauernführer Darré, Dr. Winter, besuchte am Montag den polnischen Gesandten, um ihm anläßlich der Unterzeichnung der deutsch-polnischen Erklärung die guten Wünsche des Reichsministers und des Deutschen Bauerntums zu übermitteln. Der polnische Gesandte brachte seinen aufrichtigsten Dank zum Ausdruck und sprach dabei die Hoffnung aus, daß es auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Beziehungen zu einem gedeihlichen Verhältnis für beide Nationen kommen möge.

Boncour und Dowgalewskij befassen sich mit dem Zehnjahrpakt

Reval, 30. Januar.

Wie aus Moskau gemeldet wird, war die Aussprache, die zwischen dem französischen Außenminister Paul-Boncour und dem russischen Botschafter in Paris, Dowgalewskij, stattgefunden hat, der politischen Lage im Osten gewidmet. Auch die Frage des **deutsch-polnischen Abkommens** soll in dieser Unterredung berührt worden sein.

Türkische Gratulation zur polnisch-deutschen Verständigung

PAT. **Angora**, 30. Januar.

Der türkische Außenminister Ruschdy Bey übermittelte anläßlich des polnisch-deutschen Nichtangriffspakts zu Händen des polnischen Gesandten in Angora, Potocki, Glückwünsche für die polnische Regierung und äußerte seine Befriedigung über das Abkommen, das zur Konsolidierung des Friedens beitrage.

3. Lesung des Haushaltsvoranschlages für 1934/35

PAT. **Warschau**, 30. Januar.

Der Haushaltausschuß des Sejms begann heute mit der dritten Lesung des Haushaltsplanes für das Geschäftsjahr 1934/35. Der Ausschußvorsitzende **Byrka** erklärte bei der Eröffnung der Sitzung, daß die Regierung im Zusammenhang mit der Verordnung des Staatspräsidenten über die Besoldung der Staatsbeamten sowie über deren Einreihung in die neuen Kategorien eine Reihe von Verbesserungen eingereicht hat. Diese Verbesserungsanträge wurden anschließend durch Departementsdirektor Nowak verlesen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung berührten einige Abgeordnete Fragen, die die Haushalte des Landwirtschafts- und des Innenministeriums betrafen.

Die nächste Sitzung findet am Mittwoch statt. Auf der Tagesordnung steht das Generalreferat des Abg. Miedzinski und das Finanzgesetz.

Vor der Haushaltsdebatte im Sejm

Opposition lehnt die Einladung des Sejmmarschalls ab.

Sejmmarschall Dr. Switalski hatte die Vorsitzenden der einzelnen Sejmklubs zu einer Beratung geladen, in der die Form der Haushaltsdiskussion im Sejm festgelegt werden sollte.

Prof. Rybarski, der Vorsitzende des Nationalen Klubs, richtete in Beantwortung dieser Einladung ein Schreiben an den Marschall, in dem er mitteilt, daß der Nationale Klub an der Beratung nicht teilnehmen werde, da diese Frage durch die Geschäftsordnung des Sejms hinreichend geregelt sei. Der Klub der Polnischen Sozialistischen Partei gab ebenfalls zur Kenntnis, daß er der Einladung nicht folgen werde, da er die Beratung für zwecklos halte. Der Klub der Volkspartei ließ dem Sekretariat des Sejmmarschalls ein Schreiben zugehen, in dem erklärt wird, daß der Klub angesichts der durch die Verfassungsänderung geschaffenen Lage keine Möglichkeit sehe, Vertreter zu der vorgeschlagenen Beratung zu entsenden. Die vierte Absage lief von seiten des Klubs der Nationalen Arbeiterpartei ein.

Der Klub der Christlichen Demokratie nahm die Einladung des Sejmmarschalls an und erklärte sich bereit, den Abg. Chencik zu entsenden.

Der schwedische Gesandte bei Marschall Pilsudski

M. **Warschau**, 30. Januar.

Marschall Pilsudski empfing heute den schwedischen Gesandten im Beisein des Außenministers Beck in längerer Audienz.

Man vermutet, daß es sich hierbei um den sog. Baltischen Pakt und die damit verbundenen Frage der Sicherheitsgarantie für die baltischen Staaten gehandelt hat.

Ministerpräsident Daladier



Die von Daladier am Dienstag vorgelegte Kabinettsliste lautet folgendermaßen: Ministerpräsident und Außenminister — Daladier, Innenminister — Frot, Justiz — Penancier, Finanzen — Pietri, Krieg — Fabry, Landwirtschaft — Queuille, Luftfahrt — Cot, Handel — Mistler, Arbeit — Valadier, Gesundheitswesen — Lisbonne, Post — Bernier.

Schwere Unruhen in Westaustralien

Sydney, 30. Januar.

In Westaustralien ist es zu schweren Tumulten gekommen. In Kalkoorlie sollte ein Barmixer, der sich des Todschlags schuldig gemacht hatte, verhaftet werden. Es handelte sich um einen Ausländer. Mehrere tausend Personen rotteten sich zusammen und verlangten die gewaltsame Entfernung sämtlicher Ausländer. Als diese Forderung abgelehnt wurde, erging sich die Menge in wüsten Ausschreitungen.

5 Hotels und 13 Läden, von denen man annahm, daß sie sich in ausländischem Besitz befänden, wurden geplündert und alles, was nicht niet- und nagelfest war, auf der Straße verbrannt. Dabei wurde noch eine Person erschlagen.

Die Polizei, wie auch die Feuerwehr, die man nachträglich noch zu Hilfe rief, erwiesen sich der Menge gegenüber als machtlos; die die Straßenbahn stürmte und Autos beschlagnahmte, um in der Nachbarstadt Bouldercity ebenfalls die Läden und Lokale von Fremden zu stürmen. Aus Perth wurde ein Polizeikommando zur Verstärkung geschickt, das die Ruhe wieder herstellte; dabei wurden 20 Verhaftungen vorgenommen. Sämtliche Bergwerke liegen jedoch auch jetzt noch still. Die Mißstimmung gegen die Ausländer ist in den betroffenen Bezirken schon seit langem festzustellen gewesen. Man macht ihnen zum Vorwurf, daß sie die Löhne der Einheimischen unterbieten.

Maklerstreik in Aegypten

Alexandria, 30. Januar.

Die hiesige Börse mußte wegen eines Streiks der Makler, die damit gegen eine Rede des Finanzministers im Parlament protestieren wollten, geschlossen bleiben. Der Finanzminister hatte die Makler als Banditen bezeichnet, deren Tätigkeit darin bestehe, den ägyptischen Bauern das Blut auszusaugen. Ein Ausschuß von Börsenmitgliedern hat beschlossen, in dieser Angelegenheit an den Premierminister ein Schreiben zu richten und eine Abordnung nach Kairo zu schicken, um von seiten des Finanzministers eine Entschuldigung zu erlangen. Der Präsident der Börse forderte die Makler auf, ihre Tätigkeit wieder aufzunehmen, doch gingen seine Worte im allgemeinen Lärm unter, da die Makler auf einer Entschuldigung bestanden. Der Tumult breitete sich rasch über die ganze Börse aus.

Ein neuer Stratosphärenflug

20 600 Meter erreicht.

Moskau, 30. Januar.

Ein neuer Stratosphärenflug ist am Dienstag vormittag von Moskau aus unternommen worden. Der Stratosphärenballon „Osso-Aviachim" hatte um 11,17 Uhr (russischer Zeit) 20 600 Meter Höhe erreicht. Bisher war die Funkverbindung mit dem Ballon gut.

PAT. **Moskau**, 30. Januar.

Der russische Stratosphärenballon hat nach Erreichung einer Höhe von 20 600 Metern seinen Abstieg begonnen. Seit 18 Uhr ist die Funkverbindung unterbrochen. Der gegenwärtige Aufenthalt des Ballons ist unbekannt. Man nimmt an, daß er in der Zwischenzeit in einer schwach bewohnten Gegend niedergegangen ist.

Die Veröffentlichung des Weißbuches der englischen Regierung über die Abrüstungsfrage wird für den 1. Februar erwartet.

Der britische Luftfahrtminister ist zu Verhandlungen über eine Beschleunigung des regelmäßigen Luftverkehrs mit Indien und Südafrika in Rom eingetroffen.

Minister als Briefmarkenmarder

Der frühere Landwirtschaftsminister im neufundländischen Kabinett, William J. Walsh, ist verhaftet worden, weil er unter dem dringenden Verdacht steht, drei äußerst wertvolle Markensammlungen gestohlen zu haben. Die Briefmarken waren im sogenannten Kabinettsmuseum von Neufundland untergebracht. Vorläufig ist der Minister a. D. gegen Hinterlegung einer Kaution auf freien Fuß gesetzt worden.

Neuaufbau des Reiches

Der Jahrestag der Erhebung

Freude in Berlin

Berlin, 30. Januar.

Die Wende des 1. Jahres der nationalsozialistischen Revolution ist angebrochen. 12 Monate sind vergangen, seitdem das Hakenkreuzbanner siegreich über Deutschland emporstieg, und jeder Monat brachte das neue junge Deutschland vorwärts und führte es zu Erfolgen, die selbst die kühnsten Erwartungen übertrafen. Erst ein Jahr ist vergangen, seit dem Tage, an dem der greise Feldmarschall dem Gefreiten des Weltkrieges, dem jungen Führer der NSDAP, Adolf Hitler, die Geschicke des zerrissenen deutschen Vaterlandes anvertraute.

Die Reichshauptstadt ein Flaggenmeer

Mit großem Stolz und frohem Herzen gedenkt die Bevölkerung der Reichshauptstadt des Tages, an dem das große Ziel des Nationalsozialismus in Erfüllung ging. Noch nie hat man in den Straßen Berlins so viele Fahnen gesehen. Es gibt keinen Fahnenmast, an dem nicht das siegreiche Hakenkreuzbanner oder die ruhmreichen Farben des Weltkrieges flattern. Und auch darin spiegelt sich das große Einigungswerk: ebenso wie in den Bürgergegenden sehen die Straßen in den Arbeitervierteln aus — ein einziges Flaggenmeer. Alle Verkehrsmittel fahren beflaggt durch die Straßen. In vielen Betrieben, in denen heute kurze Feiern stattfanden, standen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Reih und Glied nebeneinander.

Besonders würdevoll waren die Feiern in den **Schulen.** In kurzen Ansprachen wurde auf die Bedeutung des heutigen Tages hingewiesen. Lehrer und Rektoren schilderten die Bedeutung der Umgestaltung des Staates und der Regierung der Volksgemeinschaft. Dem Wunsch der Regierung entsprechend, fanden bei den Behörden nur kurze interne Feiern statt.

Ein besonders wirkungsvolles Bild bot sich der großen Menschenmenge, die sich in der 9. Vormittagsstunde auf dem Wilhelmplatz und in der Wilhelmstraße eingefunden hatte. Vom Kaiserhof, dem früheren Hauptquartier der nationalsozialistischen Führer, weht das Banner der nationalen Revolution, von der Reichskanzlei und von allen anderen staatlichen Gebäuden.

Von größeren Feiern ist bewußt abgesehen worden. Statt dessen hat die Regierung eine besondere würdige Form gefunden, ihre Verbundenheit mit dem Volk darzutun. Der Jahrestag steht im Zeichen der sozialen Tat und es wird heute Mittag kaum einen Volksgenossen geben, der hungern oder frieren wird. Seit 8 Uhr sind Zehntausende freiwilliger Helfer unterwegs, um die große Sonderspende des Winterhilfswerkes an die Bedürftigen zu verteilen. So mancher versteckte politische Feind hat heute in ehrlicher Anerkennung der vielen sozialen Leistungen der Regierung und der Partei den Volksgenossen die Hand zur Versöhnung gedrückt.

An den **Gräbern** der in unerschütterlicher Treue für die Bewegung Gefallenen haben sich in den Vormittagsstunden die Abordnungen der Sturmabteilungen eingefunden, um in stillem Gedenken den Dank an ihre Kameraden abzustatten für das große Opfer, daß sie bringen mußten, ehe das große Ziel des Nationalsozialismus erreicht werden konnte.

Eine besondere Ehrung für den Volkskanzler Adolf Hitler hatte sich die **Hitlerjugend** ausgedacht. Gegen 9 Uhr marschierte eine große Schar der Hitlerjugend mit Bannern und einem Spielmannszug vor der Reichskanzlei auf. Sie begrüßte ihren Führer mit dem Badenweiler Marsch; andere Märsche und Lieder folgten. Nach einer halben Stunde ging es mit klingendem Spiel durch die Wilhelmstraße und die Straße Unter den Linden nach dem Lustgarten, von wo die begeisterten Jungen sich nach Hause begaben.

Die Reichstagssitzung

Gegen 3.30 Uhr erscheint Präsident **Göring,** er begrüßt das Haus und die Tribünen mit dem deutschen Gruß. Alle Anwesenden erheben sich zum Gegengruß. Zu den für diese Sitzung beurlaubten Abgeordneten gehört auch der Abgeordnete Dr. Hugenberg.

Minister **Frick** nimmt seinen Platz als Fraktionsführer in der Mitte der vordersten Bankreihe der Abgeordneten ein. In atemloser Spannung erwartet das Haus einige Minuten lang den Führer.

Als **Adolf Hitler,** begleitet von dem stellv. Parteiführer **Rudolf Heß** im Saale erscheint, erheben sich alle Anwesenden und begrüßen ihn mit erhobenen Händen. Der Führer dankt und nimmt seinen Platz als Reichskanzler ein.

Präsident Göring erhebt sich sofort und eröffnet die Sitzung.

Präsident Göring spricht

Präsident Göring fährt dann fort:

„Mein Führer, meine Kameraden! Als wir zum letzten Male hier versammelt waren, habe ich Ihnen damals bereits mitgeteilt, daß es sich lediglich darum gehandelt hat, den Reichstag zu konstituieren. Ich habe darauf hingewiesen, daß erst an dem Tage, da unser Führer das Wort ergreifen wird, der neue Reichstag seine erste grundlegende Sitzung haben wird. Heute nun ist diese Sitzung an einem denkwürdigen Tage, dem 30. Januar.

Solange es deutsche Geschichte geben wird, wird der 30. Januar nicht nur ein Markstein, er wird die entscheidende Wendung im Schicksal des deutschen Volkes sein und bleiben.

Ein Jahr ist seitdem vergangen und dieses Jahr scheint uns wie ein Jahrzehnt, so ungeheuerlich sind die Veränderungen, so gewaltig ist das, was geleistet wurde, so einzigartig das, was geschah und wozu sich das Volk bekannte.

Kameraden! Wenn Ihr die Zeitungen aus der Zeit vor dem 30. Januar 1933 und jetzt vergleicht, wenn Ihr rückblickt in einem Augenblick in die wenigen Wochen vorher, so werdet Ihr erkennen, wie ungeheuerlich die Veränderung, die seitdem eingetreten ist, tatsächlich vonstatten gegangen ist. Ein Jahr deutscher Geschichte, ein Jahr aber auch von weltgeschichtlicher Bedeutung! Aus den Niederungen, aus den Tiefen, aus schwarzer Nacht hat sich das deutsche Volk aufs neue erhoben und

das deutsche Volk hat zurückgefunden zu seiner Ehre und seiner Freiheit, zwei Begriffe, ohne welche ein Volk nicht zu leben vermag.

Darum auch die furchtbare Zeit der Not, der Entbehrung und der Schande, weil das deutsche Volk sich selbst vergessen hatte. Die Wiedergeburt unseres Volkes unter seinem starken Führer ist vonstatten gegangen. Eine Welt hat anfangs voll Neid und Mißgunst auf uns geblickt und heute ist an Stelle von Mißgunst **Achtung** getreten. Man hat erkannt, daß

das deutsche Volk nichts anderes will, wie auch ebenfalls wieder ein Volk zu sein, ebenbürtig und gleichberechtigt unter den anderen Völkern Europas und der Welt.

Wie aber konnte die gewaltige Umschichtung vor sich gehen? Wie konnte ein Volk, das gestern noch feig war, heute sich zum Heroismus der Tat vom 30. Januar und seinen Folgen bekennen? Eine Wiedergeburt, wie sie selten in der Geschichte vorgekommen ist. Der 30. Januar 1933 war der Wendepunkt. Im letzten Augenblick die letzte Entscheidung und nur möglich, weil, während alle versagten, ein Führer in Deutschland lebte, der unerschütterlich an die Güte, an die Kraft und an den Wert des deutschen Volkes geglaubt hat und der diese Dinge neu erweckte und somit neu stärkte und das Volk neu gestaltete. Und welch gewaltiger Glaube ist durch dieses Volk gegangen, welch gewaltiges Vertrauen hat das deutsche Volk in diesem Jahr bewiesen und seinen Führer befähigt, Großes zu leisten. Aber auch welch unsagbare Liebe ist dem Führer entgegengeströmt und zuteil geworden.

Meine Kameraden! Besonders Ihr, die Ihr schon in früheren Zeiten dem Deutschen Reichstag angehört habt — wie verschieden die heutige Sitzung und die sonstigen! Draußen säumt das Volk die Wege, jubelt es seinen Führern entgegen, kann es nicht unterlassen, seinem Führer Adolf Hitler Liebe zu bekunden. Und sonst? Verachtung, Hohn und Schmähung, wenn der Reichstag sich versammelte. Heute weiß das Volk, daß in diesem Reichstag Männer sitzen, entschlossen, blindlings dem Führer zu folgen und alle Kraft einzusetzen, um dem Volke auf seine Höhe zu helfen. Und wenn wir fragen: warum diese Liebe, warum dieses gewaltige Vertrauen, so werden wir erkennen müssen, daß letzten Endes daraus die Genugtuung des Volkes darüber spricht, endlich wieder einen Führer und eine Führung zu besitzen. Früher in dem vergangenen Jahrzehnt des Parlamentarismus, hat man es dem Volke überlassen, sich über seine Schicksalsfragen klar zu werden; das Volk selbst in seinen verschiedenen Interessenlagerungen sollte entscheiden. Die Führung war zu feige, das selbst zu tun und wollte sich hinter den anonymen Begriff einer Majorität drücken. Heute erkennt das Volk, daß die Führung den Mut hat, zu führen und unerbittlich das zu tun, was nun einmal das beste ist.

So sehen wir, wie es in diesem einen Jahr unter unsagbar viel Mühe und Arbeit möglich war, ein Reich wieder in Einheit herzustellen. Nie mehr droht die Gefahr, daß der Rahmen des Reiches zerfallen könnte. Mit eiserner Faust umklammert der Reichsgedanke Deutschland. Es ist unmöglich, daß jetzt den Aufschwung des deutschen Volkes irgendeine Gruppe benutzen könnte, um ihre eigenen Interessen damit vorwärts zu treiben. Das deutsche Volk kennt heute nur eines: das ist die Bewegung, die dieses Volk neu geformt hat, und seinen Führer. Und nur an diesem Führer und seiner Bewegung hängt dieses Volk. Ihm vertraut es für seine ganze Zukunft.

Darum ist es eine Selbstverständlichkeit, wenn sich jetzt in diesem Jahre so viel umgeschichtet hat, daß auch der Begriff sich verändert hat, daß es nicht mehr möglich ist, daß in Deutschland ein Bundesstaat vorhanden sei, in dem das eine Land dieses, das andere jenes vollziehe. So wie wir nur eine Bewegung haben, nur ein Volk kennen, nur einem Führer vertrauen, so

kennen wir nur ein Reich, eine Autorität, eine Hoheit, eine Souveränität, und das ist die des Reiches.

Der jetzige Reichstag hat daher die Aufgabe, diesen vom Führer uns vorgezeichneten Weg zu gehen und mit seiner ganzen Kraft nur das zu vollenden, was der Führer in großartiger Konzeption uns übermitteln wird. Wir brauchen nicht das Gelöbnis der Treue zu erneuern. Ein Nationalsozialist sieht die Treue als das Fundament seines ganzen Lebens und seines ganzen Handelns an. Und die Treue hat den Führer befähigt, seine gewaltigen Aufgaben zu lösen; die Treue wird ihn weiter befähigen. Ein Volk hat er geschaffen und das Volk wird in Zukunft ihm folgen, wohin er es führt, durch Tiefen zur Höhe, durch Schmerzen zum Glück. Das ist das Gelöbnis auch des heutigen Reichstages. Der Führer möge wissen: nicht nur eine Bewegung, nicht nur eine Gefolgschaft, nicht nur ein Reichstag, das ganze Volk jubelt ihm heute in Dankbarkeit und Treue zu. (Starker Beifall.)

Frick: Ich beantrage, den Antrag Hitler, Dr. Frick und Genossen betreffend den Entwurf eines

Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches

auf die heutige Tagesordnung zu setzen.

Der Gesetzesantrag hat folgenden Wortlaut:

„Die Volksabstimmung und die Reichstagswahl vom 12. November 1933 haben bewiesen, daß das deutsche Volk über alle innenpolitischen Grenzen hinweg zu einer unlöslichen, inneren Freiheit verschmolzen ist.

Der Reichstag hat daher einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das mit einmütiger Zustimmung des Reichsrats hiermit verkündet wird, nachdem festgestellt ist, daß die Erfordernisse verfassungsändernder Gesetzgebung erfüllt sind.

„Art. 1

Die Volksvertretungen der Länder werden aufgehoben.

Art. 2

1. Die Hoheitsrechte der Länder gehen auf das Reich über.

2. Die Landesregierungen unterstehen der Reichsregierung.

Art. 3

Die Reichsstatthalter unterstehen der Dienstaufsicht des Reichsministers des Innern.

Art. 4

Die Reichsregierung wird ermächtigt, den Entwurf einer neuen Verfassung zu unterbreiten.

Art. 5

Der Reichsminister des Innern erläßt die zur Durchführung des Gesetzes erforderlichen Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften.

Art. 6

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft."

Reichstagspräsident Göring fuhr dann fort:

„Meine Herren Abgeordneten! Sie haben den Antrag gehört, es ist der Antrag, der in seiner Geschlossenheit von den Ministern der Bewegung, von sämtlichen Führern der deutschen Lande freudig unterschrieben ist. Widerspruch hat sich nicht erhoben. Ich werde also nach der Rede des Führers den Antrag in drei Lesungen verabschieden, soweit sich kein Widerspruch dagegen erhebt.

Der Präsident erteilt hierauf dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler zur Abgabe der Regierungserklärung das Wort.

Während sich der Führer zum Rednerpult begibt, erheben sich alle Anwesenden und begrüßen ihn mit stürmischen Heilrufen.

Die Rede des Reichskanzlers

In seiner Rede vor dem versammelten Reichstag führte Reichskanzler Adolf Hitler folgendes aus:

Abgeordnete, Männer des deutschen Reichstages! Wenn wir heute rückblickend das Jahr 1933 das der nationalsozialistischen Revolution nennen, dann wird eine spätere objektive Beurteilung seiner Ereignisse und Vorgänge diese Bezeichnung als gerechtfertigt in die Geschichte unseres Volkes übernehmen. Es wird dabei nicht als entscheidend angesehen werden die maßvolle Form, in der sich diese Umwälzung äußerlich vollzog, als vielmehr

die innere Größe der Wandlung,

die dieses eine Jahr dem deutschen Volke auf allen Gebieten und in allen Richtungen seines Lebens gebracht hat. In knappen 12 Monaten wurde eine Welt von Auffassungen und Einrichtungen beseitigt und eine andere an ihre Stelle gesetzt. Was sich in dieser kurzen Spanne Zeit vor unser aller Augen vollzog, war noch am Vorabend des denkwürdigen 30. Januar 1933 von der überwiegenden Mehrheit unseres Volkes und insbesondere den Trägern, Wortführern und Repräsentanten des früheren Zustandes als phantastische Utopie angesehen und bezeichnet worden. Ein so wunderbares geschichtliches Ereignis wäre aber auch wirklich undenkbar, wenn es den Befehl zu seinem Geschehen nur dem Einfall irgendeines launischen Menschengeistes oder gar dem Spiel des Zufalls zu verdanken gehabt hätte.

Nein! Die Voraussetzungen für diesen Vorgang haben sich aus der Entwicklung langer Jahre zwangsläufig gebildet und ergeben. Eine furchtbare Not schrie um Abhilfe. So, daß die Stunde nur des Willens harrte, der bereit war, den geschichtlichen Auftrag zu vollstrecken.

Die Wurzeln der weltanschaulichen Kämpfe

Nach diesen einleitenden Worten von besonderer Einprägsamkeit und geschichtlicher Größe schilderte der Kanzler die seit 10 Jahren bestehenden Spannungen, die die ganze Welt erfüllten und noch erfüllen, während noch die bürgerliche Welt von der Wirtschaft als der alleinigen Herrin und Regentin aller Lebensvorgänge träumte, suchte der im tiefsten davon nicht mehr befriedigte Mensch nach einer

besseren Sinngebung seines Lebens

und begann so das Zeitalter höchster bürgerlicher Wohlfahrt und Behaglichkeit mit heftigsten weltanschaulichen Kämpfen zu erfüllen. Es konnte nur eine Frage der Zeit sein, wann endlich die rücksichtslos vorstoßende Lehre der marxistischen Gleichheitsidee die letzten bürgerlichen Bollwerke der Politik vor der Wirtschaft überrannt haben würden. Auch ohne den Weltkrieg wäre diese Entwicklung eingetreten. Aus dem allgemeinen Verfall aller Grundauffassungen über die wesentlichsten Bedingungen des nationalen und gesellschaftlichen Gemeinschaftsvertrages ergab sich ein Sinken des Vertrauens und damit auch zwangsläufig des Glaubens an eine noch mögliche bessere Zukunft. Es ist ein einzigartiges und ausschließlich der

nationalsozialistischen Bewegung zuzuschreibendes Verdienst, wenn der wirtschaftliche Verfall mit seiner grauenhaften Verelendung seiner Massen nicht fortzeugend ein weiterer Antrieb für die Beschleunigung der politischen Katastrophe wurde, sondern vielmehr zu einer Sammlung der bewußten Kämpfer für eine neue aufbauende und damit wahrhaft positive Blickanschauung führte. Seit 1930 konnte es daher nur mehr ein Entweder-Oder geben: entweder der Sieg fiel in logischer Fortsetzung der angebahnten Entwicklung dem Kommunismus zu oder es gelang dem Nationalsozialismus noch in letzter Stunde seinen internationalen Gegner zu bezwingen. Aus den Kämpfen aber erwuchs die unerschütterliche Garde der nationalsozialistischen Revolution, die Millionenschar der politischen Organisation der Partei, die SA und SS.

Ihnen allen verdankt das deutsche Volk seine Befreiung aus einem Wahnsinn, der, wäre ihm der Sieg zugefallen, nicht nur 7 Millionen in der Erwerbslosigkeit erhalten, sondern bald 30 Millionen dem Verhungern ausgeliefert hätte.

Der Führer sprach im einzelnen weiter über die Regelung verschiedener innerpolitischer Fragen, und fuhr fort:

Verhältnis zur Kirche

„Nicht weniger einschneidend ist die Auseinandersetzung des neuen Staates mit den beiden christlichen Konfessionen; erfüllt von dem Wunsche, die in den beiden christlichen Konfessionen verankerten großen religiösen, moralischen und sittlichen Werte dem deutschen Volk zu sichern, haben wir die politischen Organisationen beseitigt, die religiösen Institutionen gestärkt.

Wir alle leben dabei in der Erwartung, daß der Zusammenschluß der evangelischen Landeskirchen und Bekenntnisse zu einer Deutschen Evangelischen Reichskirche dem Sehnen jener eine wirkliche Befriedigung geben möge, die in der Zerfahrenheit des evangelischen Lebens eine Schwächung der Kraft des evang. Glaubens an sich befürchten zu müssen glaubten.

Indem so der Nationalsozialistische Staat in diesem Jahre der Stärke der christlichen Bekenntnisse seine Achtung erwiesen hat, erwartet er dieselbe Achtung der Bekenntnisse vor der Stärke des nationalsozialistischen Staates! (Jubelnder, sich immer wiederholender Beifall).

Monarchistische Fragen vollkommen unaktuell

Die nationalsozialistische Partei hat ferner von allem Anfang an nur die Bedingungen anerkannt, die sich sachlich gesehen aus den Lebenserfordernissen des deutschen Volkes ableiten. Sie kann daher heute unter keinen Umständen vergangene

dynastische Interessen

und die Ergebnisse der Politik dieser Interessen als für alle Zukunft zu respektierende Verpflichtungen des deutschen Volkes und seiner Organisationen des staatlichen Lebens anerkennen.

Die politischen Gebilde der Einzelstaaten sind Ergebnisse eines zum Teil guten zum Teil sehr schlechten Handelns von Menschen vergangener Zeiten. Sie sind Menschenwerk, und daher vergänglich; auch wenn sich die

Hausmachtpolitik

schlummernder Stammeseigenschaften bediente, hat sie damit die Stämme nahezu immer, im großen gesehen, zu einer entwürdigenden Bedeutungslosigkeit verdammt.

Der Nationalsozialismus stellt diesen Prinzipien einer nur fürstlichen Hausmachtpolitik gegenüber, das Prinzip, der Erhaltung des deutschen Volkes auf. Ich möchte daher an dieser Stelle Protest einlegen gegen die jüngst erneut vertretene These, daß Deutschland nur wieder glücklich sein könne unter seinen angestammten Bundesfürsten. (Stürmischer Beifall). Nein! Ein Volk sind wir und in einem Reiche wollen wir leben!

Wir haben daher in diesem Jahre bewußt die Autorität des Reiches und die Autorität der Regierung jenen gegenüber durchgesetzt, die als schwächliche Nachfahren und Erben der Politik der Vergangenheit glaubten, auch dem nationalsozialistischen Staat ihren traditionellen Widerstand ansagen zu können.

Bei aller Würdigung der Werte der Monarchie, bei aller Ehrerbietung vor den wirklich großen Kaisern und Königen unserer deutschen Geschichte steht die Frage der endgültigen Gestaltung der Staatsform des deutschen Reiches heute außer jeder Diskussion.

Wie immer auch die Nation und ihre Führer dereinst die Entscheidung treffen mögen, eines sollen sie nie vergessen: Wer Deutschlands letzte Spitze verkörpert, erhält seine Berufung durch das deutsche Volk und ist ihm allein ausschließlich verpflichtet! (Beifall). Ich selbst fühle mich nur als

Beauftragter der Nation

zur Durchführung jener Reformen, die es ihm einst ermöglichen werden, die letzte Entscheidung über die endgültige Verfassung des Reiches zu treffen."

Feinde des Wiederaufbaues

Der Führer gab dann einen Ueberblick über die bisher geleistete Aufbauarbeit und führte dann aus:

„Der Umfang des wirtschaftlichen Wiederaufstiegs ergibt sich am eindeutigsten durch die gewaltige Verminderung unserer Arbeitslosigkeit und durch die nunmehr statistisch feststehende, nicht minder bedeutsame Erhöhung des gesamten Volkseinkommens. Daß unsere Tätigkeit trotzdem von zahllosen Feinden angegriffen wurde, ist selbstverständlich. Wir haben diese Belastung ertragen und werden sie auch in Zukunft zu ertragen wissen. Wenn

verkommene Emigranten

gegen Deutschland mit echter Spitzbubengewandtheit und Verbrechergewissenlosigkeit eine leichtgläubige Welt zu mobilisieren versuchen, so werden deren Lügen um so kürzere Beine haben, als steigend aus den übrigen Ländern Zehntausende achtungs- und ehrenwerter Männer und Frauen nach Deutschland kommen und mit eigenen Augen die tatsächliche Wirklichkeit sehen können, wenn weiter auch noch ein Teil

kommunistischer Ideologen

glaubt, das Rad der Geschichte zurückdrehen zu müssen und sich dabei eines Untermenschentums bedient, wird uns dergleichen wenig bekümmern. Auch ein Teil unseres bürgerlichen Intellektualismus glaubt sich mit den harten Tatsachen nicht abfinden zu können. Allein es ist wirklich nützlicher, diese wurzellose Geistigkeit als Feind zu besitzen, denn als Anhänger. (Lachen und Beifall). Zu diesen Feinden des neuen Regiments müßte ich auch die Clique jener Rückwärtsschauer rechnen, in deren Augen die Völker nichts anderes sind als besitzerlose Faktoreien, die nur auf einen Herrn warten, um unter solch gottgnädiger Führung dann die einzig mögliche innere Befriedigung zu finden. Und endlich rechne ich dazu noch jenes Grüppchen völkischer Ideologen, das glaubt, die Nation wäre nur dann glücklich zu machen, wenn sie die Erfahrungen und Ergebnisse einer 2000jährigen Geschichte vertilgt, **um im Bärenfell aufs neue ihre Wanderung anzutreten.** (Heiterkeit). Alle diese Gegner zusammen umfassen in Deutschland ziffernmäßig noch keine 2,5 Millionen, gegenüber mehr als 40 Millionen, die sich zu den neuen Staat und seinem Regiment bekennnen.

Zwei gefährliche Kategorien

Gefährlicher als diese sind aber zwei Kategorien von Menschen, in denen wir eine wirkliche Belastung des heutigen und künftigen Reiches erblicken müssen. Es sind dies:

1. jene politischen Wandervögel, die stets dort auftauchen, wo zur Sommerszeit gerade geerntet wird. (Heiterkeit). **Charakterlich schwache Subjekte, die sich als wahre Konjunkturfanatiker auf jede erfolgreiche Bewegung stürzen und durch lautes Geschrei und 110prozentiges Betragen die Frage nach ihrer früheren Herkunft und Tätigkeit von vornherein zu verhindern trachten.**

Von diesen Parasiten den Staat und die Partei zu säubern wird besonders für die Zukunft eine wichtige Aufgabe sein. (Zustimmung). Dann werden auch viele innerlich anständige Menschen, die aus oft verständlichen, ja zwingenden Gründen früher nicht zur Bewegung kommen konnten, den Weg zu ihr finden, ohne befürchten zu müssen, mit solchen obskuren Elementen verwechselt zu werden. (Händeklatschen).

Und eine weitere schwere Belastung ist das Heer jener, die aus Erbveranlagung von vornherein auf der negativen Seite des völkischen Lebens geboren wurden.

Hier wird der Staat zu wahrhaft revolutionären Maßnahmen greifen müssen. Wenn dabei besonders von konfessioneller Seite Bedenken vorgebracht werden gegen diese Gesetzgebung und opponiert wird, so habe ich darauf zu antworten:

Jährlich 350 Millionen für die Erbkranken

Es wäre zweckmäßiger, auch richtiger und vor allem christlicher gewesen, in den vergangenen Jahrzehnten nicht zu denen zu halten, die das gesunde Leben bewußt vernichteten, statt gegen jene zu meutern, die nicht anderes wollen als das Kranke vermeiden. (Beifall).

Wenn sich die Kirchen bereit erklären sollten, die Erbkranken in ihre Pflege und Obsorge zu nehmen, sind wir gern bereit, auf ihre Unfruchtbarmachung Verzicht zu leisten.

Solange aber der Staat dazu verdammt ist, für sie von seinen Bürgern jährlich steigende Riesenbeträge abzunehmen, die heute bereits die Summe von 350 Millionen insgesamt jährlich überschreiten — dann ist er gezwungen Abhilfe zu schaffen.

Fragen der Außenpolitik

Die weiteren Ausführungen des Reichskanzlers galten Fragen der Außenpolitik: Als ich am 30. Januar von dem Reichspräsidenten mit der Führung der neuen Regierung beauftragt wurde, bewegte mich und mit mir nicht nur die Mitglieder des Kabinetts, sondern das ganze deutsche Volk, das einzig brennende Gebet, der allmächtige Gott möge es uns geben, dem deutschen Volke die Ehre und Gleichberechtigung vor der Welt wieder zu erringen.

Als aufrichtige Anhänger einer wirklichen Politik der Versöhnung, glaubten wir dadurch beitragen zu können zu einem wahrhaften Frieden der Völker. Diese Gedanken haben wir zum Prinzip unseres ganzen außenpolitischen Handels gemacht.

Grundsätzlich geht die deutsche Regierung von dem Gedanken aus, daß es für die Gestaltung unserer Beziehungen zu anderen Ländern selbstverständlich belanglos ist, welcher Art die Verfassung und Regierungsform sein mag, die die Völker sich zu geben belieben. Es ist daher aber auch

die eigenste Angelegenheit des deutschen Volkes,

den geistigen Gehalt und die konstruktive Form seiner Staatsorganisation und Staatsführung nach eigener Empfindung zu wählen. Nur so war es verständlich und möglich, daß trotz der großen Differenzen der beiden herrschenden Weltanschauungen das Deutsche Reich sich auch in diesem Jahre bemühte, seine freundschaftlichen Beziehungen

Rußland

gegenüber weiter zu pflegen. Wenn Herr Stalin in seiner letzten großen Rede der Befürchtung Ausdruck gab, in Deutschland möchten sowjetfeindliche Kräfte tätig sein, so muß ich an dieser Stelle diese Meinung dahin korrigieren, daß, genau so wenig, wie in Rußland eine deutsche nationalsozialistische Tendenz geduldet würde, Deutschland eine kommunistische Tendenz oder gar Propaganda dulden wird! (Stürmischer Beifall und Händeklatschen).

Wir begrüßen auch das Bestreben nach einer Stabilisierung der Verhältnisse im Osten durch ein System von Pakten, wenn die leitenden Gesichtspunkte dabei weniger taktisch-politischer Natur sind, als vielmehr der Verstärkung des Friedens dienen sollen.

Zur Verständigung mit Polen

In diesem Zusammenhang sprach der Kanzler über das Verhältnis zu Polen:

„Deutsche und Polen werden sich mit der Tatsache ihrer Existenz gegenseitig abfinden müssen. Es ist daher zweckmäßiger, einen Zustand, den tausend Jahre vorher nicht zu beseitigen vermochten, und nach uns ebenso wenig beseitigen werden, so zu gestalten, daß aus ihm für beide Nationen ein möglichst hoher Nutzen gezogen werden kann.

Es schien mir weiter erforderlich, an einem konkreten Beispiel zu zeigen, daß ohne Zweifel bestehende Differenzen nicht verhindern dürfen, im Völkerleben jene Basis des gegenseitigen Verkehrs zu finden, die dem Frieden und damit der Wohlfahrt der beiden Völker nützlicher ist. Es schien mir weiter richtiger zu sein, zu versuchen, durch eine freimütige und offene Aussprache zu zweit, die nun einmal die beiden Länder betreffenden Probleme zu behandeln, als dauernd dritte und vierte mit dieser Aufgabe zu betrauen.

In der Zukunft mögen die Differenzen sein wie sie wollen: der Versuch, sie durch kriegerische Aktionen zu beheben, würde in seinen katastrophalen Auswirkungen in keinem Verhältnis stehen zu dem irgend wie möglichen Gewinn. Die deutsche Regierung war daher glücklich, bei dem Führer des heutigen polnischen Staates, **Marschall Pilsudski**, die gleiche großzügige Auffassung zu finden. Wir sind bereit, im Sinne dieses Vertrages auch die

wirtschaftspolitischen Beziehungen

Polen gegenüber so zu pflegen, daß hier gleichfalls dem Zustande unfruchtbarer Zurückhaltung eine Zeit nützlicher Zusammenarbeit folgen kann."

Der Kanzler gab hier seine besondere Freude auch über die Klärung des Verhältnisses zwischen Danzig und Polen Ausdruck.

Die österreichische Frage

Zur Frage Oesterreich führte der Kanzler aus: „Die Behauptung, daß das Deutsche Reich beabsichtige, den österreichischen Staat zu vergewaltigen, kann durch nichts belegt oder erwiesen werden. Allein es ist selbstverständlich, daß eine die ganze deutsche Nation erfassende und sie aufs tiefste bewegende Idee nicht vor den Grenzpfählen eines Landes Halt machen wird, das nicht nur seinem Volke nach deutsch ist, sondern seiner Geschichte nach als deutsche Ostmark viele Jahrhunderte hindurch ein integrierender Bestandteil Deutschland war, ja dessen Hauptstadt die Ehre hatte, ein halbes Jahrtausend lang die Residenz der deutschen Kaiser war und dessen Soldaten noch im Weltkrieg Seite an Seite mit den deutschen Regimentern marschierten.

Wenn die derzeitige österreichische Regierung es für notwendig hält, diese Bewegung unter Einsatz äußerster staatlicher Mittel zu unterdrücken, so ist dies selbstverständlich ihre eigene Angelegenheit. Sie muß aber dann auch persönlich für die Folgen ihrer eigenen Politik die Verantwortung übernehmen.

Die Behauptung der österreichischen Regierung, daß von seiten des Deutschen Reiches aus irgend ein Angriff gegen den österreichischen Staat unternommen werde oder auch nur geplant sei, muß ich schärfstens zurückweisen.

Daß die deutsche Presse in deutscher Sprache erscheint und daher auch von der österreichischen Regierung gelesen werden kann, (stürmische Heiterkeit), **ist durch die deutsche Reichsregierung nicht zu ändern.**

Es würde den Wert der gegen die österreichische Regierung gerichteten Angriffe sofort erledigen,

wenn diese sich entschließen könnte, das deutsche Volk in Oesterreich ebenfalls aufzurufen, um die Identität seines Willens mit dem Wollen der Regierung vor aller Welt festzustellen.

Ich glaube meine Heimat und ihr Volk auch heute noch gut genug zu kennen, um zu wissen, daß der Pulsschlag, der 66 Millionen Deutsche im Reiche erfüllt, auch ihre Herzen und Sinne bewegt. Möchte das Schicksal fügen, daß aus diesen unbefriedigenden Zuständen endlich dennoch der Weg zu dem wirklichen versöhnenden Ausgleich gefunden werde. Das Deutsche Reich ist bei voller Respektierung des freien Willens des österreichischen Deutschtums jederzeit bereit, die Hand zu einer wirklichen Verständigung zu reichen." (Bravorufe).

Bezüglich

Italiens

drückte der Kanzler die freudige Empfindung aus, daß die traditionelle Freundschaft zum faschistischen Italien in den Beziehungen der beiden Staaten eine weitere vielfältige Festigung erfahren habe.

Die Beziehungen zu Frankreich

„So wie sich die nationalsozialistische Regierung bemühte eine Verständigung mit Polen zu finden, war es auch unsere ehrliche Bemühung, die Gegensätze zwischen Frankreich und Deutschland zu mildern und wenn möglich, durch eine Generalbereinigung den Weg zu einer endgültigen Verständigung zu finden. Frankreich fürchtet um seine Sicherheit. Niemand in Deutschland will sie bedrohen, und wir sind bereit alles zu tun, um dies zu beweisen. Deutschland fordert seine Gleichberechtigung. Niemand in der Welt hat das Recht, einer großen Nation diese zu verweigern und niemand wird die Kraft haben, sie auf die Dauer zu verhindern. (Jubelnder Beifall und Händeklatschen). Mein Vorschlag, Deutschland und Frankreich möchten schon jetzt das Saarproblem bereinigen, entsprang folgenden Erwägungen:

1. Diese Frage ist die einzige, die territorial zwischen beiden Ländern noch offensteht.

2. Die deutsche Regierung befürchtet, daß, obwohl die Abstimmung eine unerhörte Mehrheit für Deutschland ergeben wird, dennoch im Zuge der Vorbereitung der Ab-

Stimmung eine propagandistische Neuaufstachelung nationaler Leidenschaften stattfindet.

3. Ganz gleich, wie die Abstimmung ausgehen würde, sie würde in jedem Falle bei einer der beiden Nationen zwangsläufig das Gefühl einer anderen Lage zurücklassen.

4. Wir sind überzeugt, daß wenn Frankreich und Deutschland diese Frage vorher in einem gemeinsamen Vertragsentwurf entschieden hätten, die gesamte Bevölkerung des Saargebiets bei einer Abstimmung die überwältigende Mehrheit freudig für diese Regelung eintreten würde.

Ich bedaure daher auch heute noch, daß französischerseits geglaubt wurde, diesem Gedanken nicht folgen zu können. Ich gebe dennoch die Hoffnung nicht auf, daß trotzdem in beiden Nationen der Wille zu einer wahrhaften Aussöhnung und endgültigen Begrabung des historischen Kriegsbeils zu kommen, immer mehr verstärken und durchsetzen wird. (Beifall). Wir begrüßen es dankbar, daß die Regierung

Großbritanniens

sich bemüht, einer solchen Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen ihre Hilfe zur Verfügung zu stellen. Der mir gestern vom britischen Botschafter überreichte Entwurf eines neuen Abrüstungsvorschlages wird von uns mit bestem Willen geprüft werden."

Nachdem der Reichskanzler geendet hatte, erhoben sich die Anwesenden sowohl im Saale wie auch auf den Tribinen und brachten ihm stürmische Ovationen dar. Als Adolf Hitler auf seinen Platz zurückkehrte, drückte ihm der Vizekanzler v. Papen begeistert die Hand. Darauf erhob sich Präsident Göring und verkündete, daß das Haus nunmehr in die Lesung des Gesetzes zum Neuaufbau des Reiches eintrete. Da Wortmeldungen nicht vorlagen, wurden alle 3 Lesungen ohne weiteres erledigt und das Gesetz einstimmig gebilligt.

Präsident Göring spricht dann Schlußworte und bringt den Ruf aus: Unserem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler ein dreifaches Sieg-Heil! Die Abgeordneten stimmen begeistert in den Ruf ein. Sie singen dann stehend das Horst Wessel-Lied. Der Führer schüttelt, eher er den Saal verläßt, noch zahlreichen Abgeordneten die Hand.

Heute Rundfunkrede des Reichsinnenministers

Berlin, 30. Januar.

Reichsminister Dr. Frick wird am Mittwoch abend von 20,15 bis 20,45 Uhr über alle deutschen Sender zu dem an Dienstag nachmittag vom Reichstag und Reichsrat einstimmig angenommenen Gesetz über den Neuaufbau des Deutschen Reiches sprechen.

Vor der Auflösung aller monarchistischen Verbände in Deutschland

Berlin, 30. Januar.

Ministerpräsident Göring hat an den Reichsinnenminister Dr. Frick ein Schreiben gerichtet, in dem er die sofortige Auflösung aller monarchistischen Verbände und Organisationen verlangt.

Englische Anerkennung für den Nationalsozialismus

London, 30. Januar.

In einem Rückblick auf das abgelaufene Jahr sagt der Berliner Berichterstatter des „Daily Expreß": In zwölf Monaten hat der Nationalsozialismus die Zahl der Arbeitslosen um beinahe 2 Millionen vermindert, die Landwirtschaft auf eine sichere Grundlage gestellt, dem Kommunismus das Handwerk gelegt, den politischen Klerikalismus zertrümmert und Ordnung in den Wirrwarr gebracht. Er hat eine zentrale Regierung anstelle kleiner Staatsregierungen gesetzt und die nationale Einigkeit zustandegebracht durch eine neue Form ziviler Kameradschaft, in der reich und arm, Arbeitgeber und Arbeiter, Landmann und Städter, Student und Gelehrter als gleichwichtige Bestandteile der großen Staatsmaschine behandelt werden. Hitler hat die Straße von herumlungernden jungen Leuten gesäubert und ihren Charakter gebessert durch harte Monate in den Arbeitslagern, — ein großer Dienst für das durch Niederlagen und Verzweiflung demoralisierte Deutschland. Auf dem Gebiet der Außenpolitik hat Adolf Hitler Deutschland in eine Macht verwandelt. Niemand wagt heute, Deutschland herabzusetzen. Durch Einführung einer neuen Methode

direkter Diplomatie von Mann zu Mann hat er dem Völkerbundunsinn ein Ende gesetzt, Polen beruhigt, England, Italien und Frankreich erschreckt und den hochwichtigen Staat Oesterreich derartig angezogen, daß des Kanzlers Heimatland nahezu in seiner Hand ist.

Die dynamisch-treibende Kraft der nationalsozialistischen Propaganda hat bereits **die Schlacht an der Saar gewonnen** und ruft Verwirrung in Dänemark, Holand, der Tschechoslowakei, der Schweiz und Rumänien hervor. Nach außen Achtung vor Deutschland, die sich auf Furcht und nicht auf Mitleid gründet, im Innern Einigkeit. Dies waren Hitlers leitende Ideale, seit er am Abend des 30. Januar 1933 an die Macht kam.

Trotz seiner eigenen Feststellungen kann sich der Verfasser des Artikels aber nicht dazu aufschwingen, die Bedeutung der nationalsozialistischen Revolution voll anzuerkennen, vielmehr hält er es für nötig, die Bewegung zu beschuldigen, sie sei „kaltherzig" und „grausam". Zweifellos bestehe aber weniger Korruption als unter den „Sozis".

---

20 Todesopfer der Kälte in U. S. A.

London, 30. Januar.

Im östlichen Teil der Vereinigten Staaten sind infolge schwerer Winterstürme alle regelmäßigen Flugdienste eingestellt worden. Die ungewöhnliche Kälte forderte bisher 20 Todesopfer.

Unruhiges Frankreich

Kundgebungen ohne Ende

Paris, 30. Januar.

Die Pariser Kraftdroschkenführer hielten am Montag abend eine von 4000 Personen besuchte öffentliche Protestversammlung gegen die neue Benzinsteuer ab. Vor dem Saalbau waren 1200 Kraftdroschken aufgefahren. Auf ein Stichwort ließen, während drinnen die Kundgebung stattfand, draußen

500 Fahrer die Hupen ertönen und vollführten einen Höllenlärm.

Die Polizei griff ein und vertrieb die Ruhestörer, die sich darauf zum Opernplatz begaben, wo das Hupenkonzert wieder einsetzte und der gesamte Verkehr bis zum Einschreiten der Polizei lahmgelegt wurde.

Paris, 30. Januar.

In Nizza kam es am Montag abend bei neuen Protestkundgebungen der Beamten- und Steuerzahlerverbände zu Zusammenstößen mit der Polizei. Die Menge warf viele Straßenbänke um und zertrümmerte Fensterscheiben. 5 Polizisten wurden verletzt. Es wurden 15 Verhaftungen vorgenommen.

Paris, 30. Januar.

Der Abgeordnete Bonnaure, der am Montag vom Bayonner Untersuchungsrichter vernommen wurde, ist vorläufig auf freiem Fuß belassen worden, doch hat er sich dem Gericht zur Verfügung zu halten. Bonnaure beteuerte, von Stawiskij keine anderen Beträge als die Honorare für seine Rechtsberatung in der Frage der ungarischen Agrarbons erhalten zu haben. Nach der Vernehmung nahm die Bevölkerung eine drohende Haltung gegenüber Bonnaure ein, so daß die Polizei einen Privatkraftwagen vorfahren ließ, in dem Bonnaure unter dem Pfeifen der Menge in rasendem Tempo davonfuhr. Er hat sich nach Biarritz begeben. Auf den Straßen von Bayonne herrschte bis Mitternacht reges Treiben. Die Menge geriet sogar mit der Polizei aneinander, die zwei Verhaftungen vornahm.

Paris, 30. Januar.

Nach einer „Havas"-Meldung aus Nancy ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft vond Bar-le-Duc der kaufmännische Direktor der Union Commercial Industrielle et Agricole de L'Est, Emile Moreau, verhaftet worden. Das Unternehmen, dessen Sitz sich in Bar-le-Duc befindet, hat kürzlich Bankrott anmelden müssen.

Paris, 30. Januar.

Einer der Helfershelfer Stawiskijs, der Jude Zweifel, der vor einigen Tagen im Abwesenheitsverfahren vom Pariser Gericht zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden war, hat jetzt den Spieß umgedreht und eine Klage gegen Unbekannt wegen Entwendung der berüchtigten 1200 Beweisstücke aus den Stawiskij-Akten bei der Pariser Generalstaatsanwaltschaft eingereicht. Er begründet seinen Antrag damit, daß durch das Verschwinden dieser Akten ihm und seiner Familie unermeßlicher moralischer und materieller Schaden entstanden sei. Der Generalstaatsanwalt hat der Klage stattgeben müssen.

Französische Bankskandale und kein Ende



Der Hauptbeschuldigte, der Bankier Georges Alexandre, nach dem Verhör.

Durch den Bankschwindel des neuen Skandals Alexandre II., wie ihn die Pariser mit Anspielung auf den gleichlautenden Decknamen Stawiskijs nennen, sind wiederum zahlreiche französische Beamte um ihre Ersparnisse betrogen worden. Nach Angaben der Polizei handelt es sich um Schwindeleien in Höhe von mindestens 200 Millionen Frank. Viele Abgeordnete und hohe Würdenträger der Ehrenlegion werden durch diese neue Affäre kompromittiert.

Die erste Beschlagnahme der „Freien Presse" im neuen Jahr

Die gestrige Ausgabe der „Freien Presse" wurde wegen des ersten Artikels auf der 3. Seite beschlagnahmt. Da auch der Titel konfisziert wurde, sind wir nicht in der Lage, diesen zu nennen.

Wir haben sofort eine zweite Ausgabe unter Fortlassung des beanstandeten Artikels herausgegeben.

Wieder vor Gericht

Freispruch — 100 Zloty Geldstrafe.

Am Montag hatte sich der verantwortliche Redakteur der „Freien Presse", Herr **Hugo Wieczorek,** wegen einer Notiz vor dem Bezirksgericht zu verantworten, in der der Staatsanwalt die unerlaubte Veröffentlichung von Einzelheiten aus der Untersuchung gegen den inzwischen wegen Spionage verurteilten ehemaligen Gerichtsassessor Kuzmicki sah. In der Angelegenheit war schon einmal in Lodz verhandelt worden, dann vor dem Appellationsgericht in Warschau, das das im vereinfachten Verfahren gefällte Urteil nicht anerkannte und die Akten zur Verhandlung vor einem erweiterten Richterkomplett nach Lodz zurückverwies.

Obgleich der Sachwalter des Herrn Red. Wieczorek nachwies, daß die strittige Notiz nicht beschlagnahmt gewesen war, als sie übernommen wurde, verurteilte das Gericht Herrn Red. Wieczorek zu **100 Zloty Geldstrafe.**

Gegen das Urteil wird Berufung eingelegt werden.

Auch gestern fand eine Verhandlung gegen die „Freie Presse" wegen des am 3. November vorigen Jahres veröffentlichten Leitartikels „Defizit-Budget und Lotterieanleihe" statt, und zwar vor dem Lodzer Stadtgericht unter Vorsitz des Stadtrichters **Luszczewski.**

Nachdem der Verteidiger unseres verantwortlichen Redakteurs, Rechtsanwalt **J. Frydе,** die sich auf Par. 170 des Strafgesetzbuches stützende Anklage durch Zitierung und Beleuchtung verschiedener Abschnitte aus dem beanstandeten Artikel widerlegt und **Freispruch** für Herrn Hugg Wieczorek beantragt hatte, entschied auch das Gericht in diesem Sinne, wobei die Gerichtskosten der Staatskasse auferlegt wurden.

„Nirgends ein Wort Französisch"

Holländisches Urteil über das Saargebiet.

Amsterdam, 29. Janur.

Der Sonderberichterstatter des „Telegraaf", der sich einige Zeit im Saargebiet aufgehalten hat, veröffentlicht eine Artikelserie über das Saargebiet-Problem. Am Schluß seiner Feststellungen führt er aus:

„Das Saargebiet ist deutsch, äußerlich und innerlich, in seiner Kultur, in seiner Architektur.

Ich fuhr die französische Grenze entlang: deutsche Dörfer, deutsche Aufschriften, alles deutsch. Nirgend ein Wort Französisch. Ich ging über die Grenze bis nach Forbach und noch einige Kilometer weiter. Ein französische Stadt, französische Aufschriften in Sälen und Restaurants. Darunter aber deutsche Aufschriften. Ich stelle Fragen auf französisch und erhalte Antworten in deutscher Sprache. Das Saargebiet ist deutsche bis zu seiner äußersten Grenze und seine Bevölkerung wird erst dann wieder glücklich sein, wenn sie sich wieder mit dem Mutterland vereinigt fühlt."

Balkan-Konferenz am 2. Februar in Belgrad

Zu dem — von uns gebrachten — Bericht über den Besuch des bulgarischen Ministerpräsidenten und Außenministers Muschanow in Bukarest meldet die PAT aus der rumänischen Hauptstadt:

Im Zusammenhang mit den Unterredungen, die während des Aufenthalts des bulgarischen Königspaares in Bukarest stattfanden, wird amtlich verlautbart, daß der bulgarische Ministerpräsident und Außenminister Muschanow in seinen Unterhaltungen mit Ministerpräsident Tatarescu die Balkanfrage berührte und über das Freundschaftsverhältnis beider Staaten sprach.

Die Minister äußerten sich über die Notwendigkeit von Bestrebungen zur Festigung des Freundschaftsbündnisses beider Völker. Um die Verständigung zu sichern, sollen noch unerledigte Angelegenheiten raschestens geregelt werden. Es handelt sich dabei um die beiderseitigen Beanstandungen im Zusammenhang mit der Anwendung der Agrareform und der Emerituren. Die Vertreter beider Staaten gaben ihrer Befriedigung über die Gespräche Ausdruck.

Der türkische Außenminister Ruschdi-Bey wird sich nach den Bukarester Konferenzen mit Minister Titulescu mit diesem nach Belgrad begeben.

Paris, 30. Januar.

Wie „Havas" aus Bukarest berichtet, spricht man in dortigen politischen Kreisen von dem baldigen Rücktritt Titulescus als Außenminister aus persönlichen Gründen. An zuständiger Stelle gebe man zu, daß Schwierigkeiten bestünden, die eine politische Krise heraufbeschwören könnten, jedoch sei damit nicht vor Unterzeichnung des Balkanpaktes zu rechnen.



Erfolg erzielt jeder Geschäftsmann, der es versteht, die anerkannte Werbekraft der Zeitungsanzeige für sich auszunützen. Auf die Frage: Wo inserieren? lautet die Antwort: In erster Linie in der weitverbreiteten altbewährten „Freien Presse", die in Lodz und Umgebung die höchste Auflage und das grösste Verbreitungsgebiet hat.

DER TAG IN LODZ

Mittwoch, den 31. Januar 1934.

Unruhig ist die Welt, unruhig ist das Herz,
Und eins das andre setzt in Unruh' allerwärts.
Im Himmel nur ist Ruh', im Himmel nur ist Frieden;
O fänd' ich Ruh', von mir und von der Welt geschieden!
Komm, Gottesruh', den Sturm mir aus der Brust zu hauchen!
Laß mich den Krieg der Welt in deinen Frieden tauchen.
Aus: Rückert, „Die Weisheit des Brahmanen".

Aus dem Buche der Erinnerungen:

1797 * Der Komponist Franz Schubert in Wien († 1828).
1850 Preußen erhält eine Verfassung.
1854 * Der Historiker Ludwig v. Pastor in Aachen († 1928).
1866 † Der Dichter Friedrich Rückert in Neuses bei Koburg (* 1788).
1933 † Der englische Schriftsteller John Galsworthy in London (* 1867).

Sonnenaufgang 7 Uhr 27 Min. Untergang 16 Uhr 25 Min.
Monduntergang 7 Uhr 48 Min. Aufgang 17 Uhr 26 Min.

Gemeindeversammlung an St. Johannis

Herr Konsistorialrat Dietrich schreibt uns:

Den lieben Gemeindegliedern mache ich hiermit bekannt, daß am Donnerstag, den 1. Februar, abends 8 Uhr, im Stadtmissionssaal die diesjährige Gemeindeversammlung stattfindet, zu welcher alle stimmberechtigten Gemeindeglieder freundlichst eingeladen werden.

Die Errechnung des Gesamtlohns der Hausangestellten

für die Sozialversicherung.

Nach dem neuen Gesetz über Versicherungen werden die Sätze der Versicherungsbeiträge für die Kopfarbeiter und das Dienstpersonal auf Grund des Gehalts festgesetzt. Unter Gehalt des Versicherten wird sowohl die Besoldung in bar als auch in Form von Naturalien, d. h. Lebensunterhalt, Wohnung, Feuerung, Licht usw. verstanden. Der Wert des Unterhalts wird nun nach drei Kategorien festgelegt. Zur ersten Kategorie zählen Arbeiter: die in Handel, Gewerbe, Landwirtschaft, sowie in den verschiedenen Brauereien beschäftigt sind, Pharmazeutengehilfen, Techniker, Meister, Lehrer, Erzieher, Verwalter von Pensionaten und Hotels, Vertreter von Häusern und Gesellschaften, Leiter, Köche usw.

Zur zweiten Kategorie gehören: Handelsgehilfen, Handwerker (Dienstpersonen), Kellner, Schreiber, Schofföre, qualifizierte Köche und Köchinnen, Bonnen usw.

Zur dritten Kategorie werden gerechnet: Lehrlinge, Handelsgehilfen, unqualifizierte Kellnerinnen, Laufburschen, Aufseher, Hausdienstpersonal, Wäscherinnen, Büglerinnen und andere Handarbeiter.

Bei der Berechnung des Naturalienwerts spielt neben der Kategorie auch der Wohnort des Versicherten eine Rolle.

Folgende Tabelle veranschaulicht, auf welche Weise der Unterhaltswert aller drei Kategorien für Dorf wie Klein- und Großstadt berechnet werden.

	I. Kat.	II. Kat.	III. Kat.	Zł.
Dörfer	1.60	1.20	0.85	„
	49.50	36.—	25.50	„
Städte m. höchstens 3000 Einw.	2.10	1.55	1.15	„
	63.—	46.50	34.50	„
Städte m. 3—20 000 Einw.	2.45	1.80	1.35	„
	73.50	54.—	40.50	„
Städte m. 20—50 000 Einw.	2.75	2.10	1.60	„
	82.50	63.—	48.—	„
Städte m. über 50 000 Einw.	2.90	2.25	1.70	„
	87.—	67.50	51.—	„

Die oberen Zahlen bezeichnen das tägliche Gehalt in Naturalien, die unteren Zahlen das Monatsgehalt in Naturalien des Versicherten. Hierzu wird das Gehalt in bar hinzugezählt.

Namen und Adresse des Geschäftsinhabers

neben den Geschäftsschildern

× Laut einem Rundschreiben der Finanzämter an die ihnen unterstellten Behörden, sind alle Unternehmer verpflichtet, neben den Geschäftsschildern auch Schilder auszuhängen, auf denen ihr Name und ihre genaue Privatadresse genannt ist. Zuwiderhandlungen werden ebenso bestraft, als wenn überhaupt kein Geschäftsschild vorhanden wäre.

Aenderungen des Statuts der Schildersteuer gefordert

× Die Lodzer Industrie- und Handelskammer hat sich an den Wojewoden und an den Regierungskommissar der Stadt Lodz mit einer Denkschrift gewandt, in der um gewisse Aenderungen in dem Statut der sog. Schildersteuer ersucht wird. In erster Linie spricht sich die Kammer dagegen aus, daß die Steuer auch mit Rückwirkung auferlegt wird, ferner wird gefordert, daß die Steuer von Werbedrucksachen und anderen von Druckereien hergestellten Werbemitteln nicht, wie angeordnet, von den Druckereien, sondern gleichfalls von der Stadt selbst eingezogen werden soll.

Heute wird u. a. bestattet:

Auf dem kath. Friedhof in Zarzew, um 1,30 Uhr: Anna Wacker, 35 Jahre alt.

Die St. Trinitatisgemeinde billigt den Protest ihres Kirchenkollegiums

Die am Montag abend stattgefundene Gemeindeversammlung zu St. Trinitatis befaßte sich auch mit dem geplanten neuen Kirchengesetz. Unter den Versammelten machte sich eine starke Erregung über das lange Schweigen des Kirchenkollegiums in dieser Angelegenheit bemerkbar. Hin und wieder sprach man sogar von der Notwendigkeit der Einbringung eines Mißtrauensantrags gegen die Vorsteher der Gemeinde. Diese konnten die erregte Stimmung nur durch Verlesung des — unseren Lesern bekannten — Protestprotokolls der drei Lodzer Kirchenkollegien beschwichtigen.

Dieser Protest wurde einstimmig gebilligt. Das Kirchenkollegium wurde verpflichtet, sofort nach der Warschauer Pastorensynode (6. und 7. Februar) eine Gemeindeversammlung einzuberufen, damit diese sich mit der geschaffenen Lage befasse.

Wie aus dem ganzen Verlauf der Versammlung hervorging, ist die Haltung der Gemeinde in der Angelegenheit des Kirchengesetzes entschieden ablehnend. Die Warschauer Befürworter des Gesetzes werden in der St. Trinitatisgemeinde auf Granit beißen.

Brief an uns

Gegen den Warschauer „Hirten"-Brief

Endlich haben sich die zu allererst dazu berufenen kirchlichen Körperschaften dazu aufgeschwungen, ihr Urteil in Angelegenheit des projektierten neuen Kirchengesetzes abzugeben. Die Gemeinden haben diesen Entschluß mit Genugtuung aufgnommen. Es wirft sich hierbei eine Frage auf: haben die Kirchenkollegien so wenig eigene Entschlußkraft oder so wenig Mannesmut, um nicht aus freien Stücken einen unsere Kirche in jeder Beziehung drohenden Schlag zu parieren? Muß solches erst die Oeffentlichkeit verlangen? Ich will heute darüber keine weiteren Worte verlieren und nur hoffen, daß das alte Sprichwort „Was lange währt, wird endlich gut!" auch hier am Platze ist.

Was mich heute bewegt, das Wort zu ergreifen, ist das Rundschreiben unseres „Oberhirten", des Generalsuperintendenten D. J. Bursche. Finden wir in diesem Schreiben wenigstens einen Ton, der im Sinne unserer evang.-luth. Lehre, im Sinne unserer Kirche gehalten und von dem Geist der Liebe getragen wäre? Ist nicht gerade der erste Absatz eine bewußte Entstellung der Tatsachen? Wer wollte eine Kritik des Gesetzentwurfs unterbinden? Doch nur unser Oberhirte durch sein geheimnisvolles Tun. Wer wollte im Trüben fischen? Sicherlich nicht die Lodzer Gemeinden oder die sogenannte Opposition, sondern wiederum durch sein geheimnisvolles Gebaren der „Oberhirte". Wäre im vorhinein die Oeffentlichkeit bei der Besprechung zugelassen worden, so wäre wenigstens eins erreicht worden, und zwar, daß die Gemeinden weiterhin volles Vertrauen zu ihren Pastoren gehabt hätten. Durch die Auferlegung der Schweigepflicht wurde dieses Vertrauen untergraben. Ist dieses Gebaren des „Oberhirten" nicht ein unsere liebe evang.-luth. Kirche schädigender, weit größerer Vertrauensbruch, als es die Veröffentlichung des Gesetzentwurfs war? Interessant wäre die Feststellung, ob der „Oberhirte" von Anfang an den Standpunkt vertreten hat, daß der Gesetzentwurf noch nicht endgültig ist und Abänderungen somit möglich sind. Anzunehmen ist das Gegenteil, denn im bejahenden Fall hätte sich sicher sofort der eine oder andere Konferenzteilnehmer verpflichtet gefühlt, die Allgemeinheit entsprechend zu informieren und verschiedene Zeitungsartikel wären unterblieben.

Hat die für den 6. und 7. Februar einberufene Pastorensynode wirklich nur informatorischen Charakter, wie dies so schön in dem Rundschreiben gesagt ist? Ich nehme an, daß doch alle Pastoren genügend über Inhalt sowie Ziel und Zweck des Gesetzes unterrichtet sind, als daß es noch einer zweitägigen Information seitens des Oberhirten bedürfte! Dürfte nicht vielleicht gerade hier die Absicht vorliegen, „im Trüben zu fischen"?!

Nachdem das Gesetz, das ein Produkt unseres „lieben" Oberhirten darstellen dürfte, allgemeine Ablehnung gefunden hat, bleibt uns heute nur übrig, auch weiterhin auf der Hut zu sein, um irgendwelchen „Wundern an der Wierzbowa" rechtzeitig zu begegnen.

Heute aber verlangen wir von unseren Pastoren, daß sie nicht nur das Gesetzprojekt voll und ganz ablehnen, sondern auch mit Entrüstung ein derartiges Rundschreiben, wie in Nr. 30 der „Freien Presse" veröffentlicht, ablehnen, ferner, sobald der „Oberhirte" die offenkundlichen Beleidigungen nicht zurückzieht, wie ein Mann zum Zeichen des Protestes die Pastorensynode verlassen. Dies ist die einzige männliche Art und Weise, zu protestieren.

C. Weiß.

Lodz und Warschau,

die Fronten im Kampf um das nationale Antlitz der evangelisch-lutherischen Kirche Kongreßpolens.

Von **Adolf Eichler**, Bad Wilsnack

Die geplante Knebelung der evangelisch-lutherischen Kirche in Polen hat den Unwillen der gesamten evangelischen Welt gefunden. Besonders im Mutterland der Reformation hat der Gesetzentwurf über das Verhältnis der evangelisch-lutherischen Kirche in Polen zum Staat höchstes Aufsehen erregt. Neben den von uns bereits s. Zt. angeführten deutschen Blättern hat letztens auch die Zeitschrift „Nation im Aufbau" in zwei Nummern einen grundlegenden Aufsatz von Dr. Hasso Härlen „Evangelische Kirche und Staat in Polen" gebracht, in dem zu dem neuen Kirchengesetz Stellung genommen wird. Ferner finden wir in der von Adolf Eichler herausgegebenen „Deutschen Post aus dem Osten" einen bemerkenswerten Aufsatz zu dem Gegenstand. Da er besonders den Lodz-Warschauer Gegensatz behandelt, sei er hier wiedergegeben.
Die Schriftleitung.

Seit dreißig Jahren bemühen sich die deutschen evangelischen Gemeinden in Kongreßpolen um das Recht der Selbstbestimmung in kirchlichen Dingen.

Generalsuperintendent Bursche und seine Gefolgschaft, einschließlich des von ihm beeinflußten evangelisch-augsburgischen Konsistoriums, haben in den entscheidensten Stunden nur zu oft bewiesen, daß sie in dem Spiel der Kräfte mit den Leitern des polnischen Staates leicht geneigt waren, gegen irgendwelche Titel, Orden, persönliche Vergünstigungen und unsichere Zukunftsverheißungen das Wohl der Kirche preiszugeben. Bereits im Frühjahr 1922 haben die Lodzer deutschen Lutheraner in zwei Versammlungen, einberufen von den Kirchenvorständen der beiden größten Gemeinden des Landes, Bursche und dem Konsistorium ihr Mißtrauen ausgesprochen, weil sie in die Gemeinden Politik und nationale Gegensätze, Zwist und Haß hineintragen. In einer Entschließung wurde gesagt, daß man Bursche nicht mehr geeignet halte, das Amt des Kirchenleiters auszuüben. Zur Verwirklichung der Beschlüsse wurde eine Ausführungskommission gewählt. Andere Gemeinden schlossen sich den Lodzer Forderungen an.

Beunruhigt durch die starke Bewegung, von der in wenigen Tagen nahezu sämtliche Gemeinden des Landes erfaßt wurden, versuchte Bursche einzulenken. Er kam nach Lodz und rechtfertigte vor einem kleinen Kreise geladener Gemeindeglieder seine Tätigkeit. Aber auch hier bekam er bittere Wahrheiten zu hören. Er verlor seine Fassung und verließ scheltend die Versammlung.

Getragen von dem Vertrauen der Gemeinden, hätte die Ausführungskommission Großes vollbringen und die Rettung der Kirche aus der Umklammerung des polnischen Nationalismus erreichen können, wenn sie nicht zaudernde Vermittlungspolitik getrieben hätte. Der in die Enge gedrängte Generalsuperintendent bekam wieder volle Handlungsfreiheit. — Unsicher gemacht durch die Absage der deutschgesinnten Pastoren, eingeschüchtert durch die verleumderischen Angriffe der Warschauer kirchlichen Presse, die ihnen geheime Beziehungen zu Berlin und landesverräterische Absichten zum Vorwurf machte, ohne ein klares und unverrückbares Ziel vor Augen, ohne innere Geschlossenheit und ungewandt im Verhandeln mit doppelzüngigen Partnern, spielten die Kommissionsmitglieder keine glanzvolle Rolle.

Bursche versprach alles: Er wollte einen Gesetzentwurf, der einen Knebelungsversuch der Gemeinden darstellte, aus dem Parlament zurückziehen, die seit Jahren geforderte verfassunggebende Synode baldigst einberufen, den von seinen Freunden verbreiteten Verdächtigungen gegen die Vertreter der Lodzer Richtung entgegentreten und sonst noch allerlei. Und während er mit den Lodzern verhandelte und ihnen feierlich versprach, in die konstituierende Synode die doppelte Zahl von Laienvertretern wählen zu lassen, ließ einer seiner Freunde im Sejm über einen Dringlichkeitsantrag abstimmen, wonach in die verfassunggebende Synode jede Gemeinde nur soviel Laienvertreter entsenden durfte, wie sie Pastoren hatte.

Die Kirchengeschichte der Neuzeit kennt keine Kirchenversammlungen, in denen die Mehrheit von einer Minderheit so terrorisiert wurde, wie die deutsche Mehrheit in den ersten drei mehrtägigen Tagungen der verfassunggebenden Synode in Warschau von der Minderheit der polonisierten Pastoren und ihrem Anhang. In den Synodalverhandlungen bot sich ein feststehender Apparat von Beschuldigungen, die von der Warschauer Seite gegen die Lodzer erhoben wurde, darauf hinauslaufend, die Gemeinden und ihre Vertreter in ihrem Ringen unsicher zu machen. Selten kam in diese Erörterung ein neuer, psychologisch interessanter Zug hinein. Seit die Lodzer Richtung gleich in der ersten Tagung eins ihrer Postulate, die Laienmehrheit und damit auch die Mehrheit in den künftigen Synoden sicherte, liefen die Warschauer Synodalen Sturm gegen diesen Beschluß. Alle Mittel, auch die unsaubersten, waren ihnen gerade recht. Die Warschauer Kirchenblätter strotzten von Entstellungen, Fälschungen und Verunglimpfungen. Der Erfolg dieses Verleumdungsfeldzuges blieb nicht aus. Die wenigen Pastoren auf der Lodzer Seite,

die Amtsentsetzung und polizeiliche Schikanen fürchteten für den Fall, daß es zum Bruch und zur Trennung der Kirche in einen deutschen und einen polnischen Zweig kommen sollte, wurden zuerst mürbe. Auf die nicht mehr dichte deutsche Einheitsfront richtete der Warschauer Synodale Machleid sein schweres Geschütz, indem er in einer von ihm verlesenen Denkschrift den Lodzern ihre angeblichen politischen Sünden wider den polnischen Staat vorhielt. Die Wirkung war niederschmetternd. Von Machleid, der mit den Lodzer Stimmen zum Vorsitzenden der Synode gewählt worden war, hatte man einen solchen tückischen Angriff nicht erwartet.

Vergeblich waren die Anstrengungen der Synodalen Utta und Will um Rettung der deutschen Einheit. Die meisten Lodzer standen unter dem frischen Eindruck der Machleidschen Deklaration und schlossen sich den deutschgesinnten Pastoren an, die einer Verständigung mit Warschau, selbst unter Preisgabe des bisher Errungenen, das Wort redeten. So wird die Losung geboren, man dürfe die Pastoren nicht im Stich lassen. Sie soll den fatalen Rückzug entschuldigen und die Bildung eines Kompromiß-Ausschusses rechtfertigen, der den Auftrag bekommt, mit der Warschauer Gruppe zu paktieren.

Frohlockend konnten bald nachher die Warschauer kirchlichen Blätter mitteilen, daß die Lodzer sich als reuige Sünder eingefunden haben und alle Hauptschwierigkeiten beseitigt seien. Tatsächlich war die vierte Tagung der Synode eine reine Geschäftssitzung. Scheindiskussionen und der Austausch von Deklarationen verhindern nicht den Eindruck schwächlicher Kompromißarbeit. Machleid zieht seine Deklaration zurück; sie hatte ihre Aufgabe voll erfüllt.

Bursche, dem Meister im Verstellen von Mienen und Gebärden, war es gelungen, mit Hilfe seiner berüchtigten Besprechungen „unter vier Augen", durch Drohungen und Verheißungen die Reste der früheren Geschlossenheit der Lodzer Gruppe zu sprengen. Den festgebliebenen deutschen Synodalen zeigte er Abschriften ihres Meinungsaustausches mit ausländischen Freunden, die die politische Polizei ihm überlassen hatte. Bursche spann überall unsichtbare Fäden, die er zu einem Seil drehen wollte, um die deutsche Richtung im Protestantismus Kongreßpolens zu erdrosseln.

Die Führer der Lodzer Richtung, die so manche psychologische Position aufgeben mußten, lebten in den letzten zehn Jahren in Erwartung einer noch bis heute ausstehenden Erfüllung: weder der Kirchenverfassungsentwurf noch die Vorlage über das Verhältnis der evangelischen Kirche zum Staat sind zum Gesetz geworden. — Aber auch Burschés Position, die unerschütterlich schien, begann zu wanken. Es meldeten sich aus der Warschauer Gruppe Stimmen Ungeduldiger, die es ihm verargten, daß es ihm nicht gelang, die evangelische Kirche an den Staat zu ketten. Von dieser Seite wird jede deutsche Regung in den Gemeinden auf sein persönliches Schuldkonto verbucht. Und aus der Warschauer Reihe drängen sich jüngere und robustere Naturen hervor, die noch skrupelloser und mit noch stärkeren Renegatenhaß gegen alles Deutsche erfüllt, die kirchliche Führung an sich zu reißen bestrebt sind. Bursche aber zeigt immer noch die Aktivität, die im Bedarfsfalle alle Bequemlichkeit und die zur Vorsicht mahnenden früheren Erfahrungen über den Haufen wirft und zur Tat drängt.

Sein Gestaltungswille erhielt durch die Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse in Deutschland frische Impulse. Pastoren und Gemeinden überraschte er vor kurzem mit dem Entwurf eines neuen Kirchengesetzes, der vorläufig als Referentenarbeit gilt, für den aber Bursche mit seiner vollen Persönlichkeit und allen erprobten Mitteln seiner Taktik eintritt. Neben bedenklichen Eingriffen in das innere Hoheitsrecht der Kirche sieht das neue Gesetz u. a. die Zustimmung örtlicher politischer Machthaber, des Wojewoden, zu jeder Pastorenwahl vor. Ferner soll in Zukunft sich außer der kirchlichen auch die politische Behörde über das klerikal durchwehte Kultusministerium mit der Aufsicht über die Amtstätigkeit des Pastors befassen. Dem Kultusministerium soll das Recht eingeräumt werden, ohne Angabe von Gründen und ohne Verteidigungsmöglichkeit jeden Pastor im Laufe von drei Wochen aus seinem Amte zu entfernen. Mit anderen Worten: jeder bewußtdeutsche Pastor wird damit rechnen müssen, daß er auf Grund irgendwelcher Verdächtigungen und ohne daß ihm Gelegenheit zu einer Rechtfertigung gegeben wird, schimpflich entlassen werden kann.

Angesichts dieses plumpen Ueberraschungsmanövers schloß sich die Lodzer Gruppe wieder zu einer einheitlichen Abwehrfront zusammen. Eine Lodzer Abordnung hat in Warschau vor den zuständigen Stellen zum Ausdruck gebracht, daß ein Verhältnis, das durch Mißtrauen und Verdächtigungen gekennzeichnet wird, sowohl des Staates wie der Kirche unwürdig sei.

Die deutschen evangelischen Gemeinden Kongreßpolens stehen wieder einmal in einem verantwortungsreichen Abschnitt ihrer inneren und äußeren Entwicklung. In Lodz weiß man, daß die Annahme des Entwurfs die schrankenloseste Politisierung und Polonisierung der Kirche bedeutet. Deshalb ist man, entgegen den Wünschen mancher Unentschiedenen, die Bursche durch Versprechungen haltlos gemacht hat, dafür, keine Halbheit Platz greifen zu lassen und vor ernsthaften Folgerungen nicht zurückzuschrecken.

Der Sternenhimmel im Februar

Wenn die Jahreswende überschritten ist und die Sonne wieder am Himmel emporzusteigen beginnt, dann macht sich im Menschen die Freude und die Sehnsucht nach dem Frühling bemerkbar. Jetzt achtet man darauf, daß die Tage länger werden, und der Freund des gestirnten Himmels schließt aus der Wanderung der Gestirne auf die Aenderung der Jahreszeit.

Und gerade am Firmament gibt es viele Anzeichen, die uns das Herannahen des Frühlings verkünden. Betrachten wir nur einmal den Orion, den wir in den letzten Monaten des vergangenen Jahres vom Südosten zum Süden wandern sahen, dann stellen wir fest, daß dieses für den Winter typische Sternenbild sich jetzt schon in den späteren Abendstunden im Südwesten dem Horizont zu nähern beginnt. Der Große Hund steht mit seinem hellsten Stern Sirius gerade in der Nord-Südlinie und macht im Westen den Bildern Platz, die wir als Frühjahrskonstellationen bezeichnen können. Da erscheint die Wasserschlange und später auch der Becher, weiter im Osten erkennen wir die Jungfrau, deren hellster Stern Spika Mitte des Monats etwa gegen 10 Uhr aufgeht.

Noch weiter nach Norden zu erscheinen in den späteren Abendstunden die ersten Sterne des Bootes und der Krone, deren Wanderung über das Himmelszelt wir in den nächsten Wochen aufmerksam verfolgen wollen. Hier finden wir auch den Großen Wagen, der seinem höchsten Stande zustrebt, während weiter nach Westen Andromeda, Widder und Walfisch zum Untergange rüsten. Ueber dem Orion stehen hier in dieser westlichen Himmelshälfte Stier, Fuhrmann und Perseus, im Meridian erkennen wir die gleich hellen Sterne Kastor und Pollux der Zwillinge und noch weiter nach Osten das ausgedehnte Bild des Großen Löwen.

Der Planet Venus, den wir im vergangenen Monat als Abendstern nach Sonnenuntergang bewundern konnten, ist jetzt im Strahlenglanz des Tagesgestirns verschwunden und erscheint wenige Tage später auf der anderen Seite der Sonne, am Morgenhimmel, kurze Zeit, bevor diese den Horizont erreicht. Mars und Saturn sind aus dem gleichen Grunde unsichtbar geworden. Dagegen ist ein neuer Abendstern erschienen, zwar nicht annähernd so hell und glänzend wie die Venus, deren Stelle er einnimmt, aber doch immerhin interessant genug für den, der sich die Mühe macht, ihn am südwestlichen Abendhimmel aufzusuchen, der kleinste aller Planeten, Merkur.

Anfang des Monats gegen Mitternacht, am Ende schon gegen 10 Uhr abends, erscheint dann im Sternbild der Jungfrau der größte aller Planeten, Jupiter, und beherrscht die Nächte. Der Sternenfreund wird nicht versäumen, das wechselvolle Spiel seiner vier großen Monde im Fernglas zu verfolgen.

Die Mondphasen fallen auf folgende Tage: am 7. Februar ist Letztes Viertel, am 14. Neumond, am 21. Erstes Viertel und am 1. März Vollmond.

Mondfinsternis

d. Gestern konnte man auch in Lodz die einzige in unserer Gegend sichtbare Mondfinsternis dieses Jahres beobachten. Es war eine partielle Finsternis, die etwa von 5 bis 6.30 Uhr nachmittags dauerte.

Der Entwurf der neuen Steuerordnung

Die Abschaffung der Schätzungskommissionen und die Erklärungen vom Umsatz

× Am Sonntag hat der Ministerrat den Entwurf der neuen, seit langem vorbereiteten Steuerordnung angenommen.

Der Entwurf ist in fünf Teile geteilt, von denen sich der erste mit allgemeinen Bestimmungen, der zweite mit dem Veranlagungsverfahren, der dritte mit allgemeinen Ordnungsvorschriften, der vierte mit Strafbestimmungen befaßt, während der fünfte die Uebergangs- und Schlußbestimmungen enthält.

Im ersten Teil wird die Anwendung der Steuerordnung erläutert und das Zwei-Instanzen-Verfahren eingeführt: der Finanzminister hat die Oberaufsicht über alle Steuerfragen, die erste Instanz sind die Steuerämter, die zweite die Berufungskommissionen.

In der ersten Instanz werden die Schätzungskommissionen abgeschafft. Die Veranlagung besorgen die Steuerämter selbst. Die Finanzbehörden können jedoch die Veranlagung und Eintreibung gewisser Steuern den Kommunalverbänden überlassen. Die Veranlagung der Steuern können die Steuerämter auch für diejenigen Rechtspersonen besorgen, deren Steuern bisher die Finanzkammern veranlagten.

Die zweite Instanz der Veranlagungsbehörde ist die Berufungskommission, die aus 24 bis 30 Mitgliedern besteht, und zwar aus Vertretern der Steuerzahler. Außer den Vollsitzungen der Berufungskommission finden Sektionssitzungen statt, in denen die Angelegenheiten von Steuerzahlern einer bestimmten Branche nach Möglichkeit von Kommissionsmitgliedern geprüft werden, die derselben Branche angehören. Diese Teilung in Sektionen soll die Möglichkeit bieten, die Steuereinsprüche schneller zu erledigen.

Im zweiten Teil des Gesetzentwurfs werden u. a. die Pflichten der Staats- und Selbstverwaltungsbehörden hinsichtlich der Lieferung von Auskünften über die Steuerzahler erläutert, die zur Steuerveranlagung notwendig sind. Das Veranlagungsverfahren beginnt mit der Abgabe der Steuererklärung durch den Steuerzahler. Die neue Steuerordnung führt die Verpflichtung des Steuerzahlers ein, auch über den Umsatz Erklärungen abzugeben. Beschwerden gegen die Steuerveranlagung können im Laufe von 7 Tagen, Berufungen im Laufe von 30 Tagen eingereicht werden.

Im dritten Teil der Steuerordnung sind außerdem eine Reihe anderer formeller und Ordnungsbestimmungen enthalten. Der vierte Teil behandelt die Strafbestimmungen, der letzte die Uebergangsbestimmung.

Die erfolglose Feuerzeugsteuer

× Während der letzten Beratungen über den Haushalt des Finanzministeriums kam auch die Feuerzeugsteuer zur Sprache. Der Referent mußte zugeben, daß die jetzt 10 Zloty je Feuerzeug betragende Steuer ein Unding sei und stark herabgesetzt werden müßte. Im Lande befänden sich wahrscheinlich 1 Million Feuerzeuge, von denen keine hundert abgestempelt sind.

Die Kleiderwerkstatt für Kinder und Backfische — unter der Firma — „FIGLETTE" Wólczańskastr. 97, 1. Etage

fertigt Bestellungen aus eigenen und anvertrauten Stoffen elegant und billig an

Lästige Titel

Bei einem der letzten Besuche des Herzogs von Wellington in den Niederlanden geschah es eines Tages, daß der Herzog ohne irgendwelche Begleitung einen Ausflug in eine seinem Aufenthaltsort nahegelegene kleine Stadt unternahm. Unterwegs traf er einen ehemaligen Offizier, der ihn kannte, und der zu derselben Stadt hin wollte. Da der Herzog dort einige Stunden Rast zu machen beabsichtigte, bat er den Offizier, von dem er sich am Eingange der Stadt trennte, ihm in einem Hotel ein Mittagessen zu bestellen, er wolle inzwischen einmal Umschau in dem Orte halten.

Der Offizier begab sich alsdann in ein gutbürgerliches Hotel und entledigte sich des ihm gewordenen Auftrags.

„Ich soll hier," sagte er zu dem Besitzer, „ein Diner bestellen für... doch, warten Sie, geben Sie mir lieber Papier, Feder und Tinte, dann werde ich es wiederschreiben."

Nachdem er damit fertig war, übergab er dem Hotelbesitzer das beschriebene Blatt, und dieser las:

„Der Fürst von Waterloo, Herzog von Wellington, Herzog von Ciudad Rodrigo, Herzog von Vittoria, Marquis von Douro, Marschall von Frankreich," mit einem Wort, alle Titel des Herzogs waren angeführt, die dem Hotelbesitzer ganz unbekannt waren.

„Welch eine vornehme Gesellschaft!" rief er, in der Voraussetzung eines reichlichen Verdienstes, aus, und beeilte sich, die feinsten Leckerbissen und die besten Weine für die Tafel zu besorgen.

Als der Herzog ankam, wurde er in einen geräumigen Speisesaal geleitet, wo eine Tafel für 32 Gäste gedeckt war.

„Ich habe hier ein Mittagmahl bestellen lassen!" sagte der Herzog beim Anblick der großen reichgedeckten Tafel etwas betreten.

„Sind Sie vielleicht eine der zweiunddreißig hohen Persönlichkeiten?" fragte der Hotelbesitzer, die Liste mit 32 Namen bzw. Titel des Herzogs von Wellington vorzeigend.

Der Herzog warf einen Blick auf das Papier und sagte dann:

„Sie sind alle anwesend. Lassen Sie nur auftragen."

Der Besitzer war stumm vor Ueberraschung. Endlich hatte er sich aber doch gefaßt und war in der Lage, etwas zu sagen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß Seine Hoheit begreifen werde, daß er (der Besitzer) große Unkosten gehabt habe, um ein Diner für 32 Gäste so schnell herzurichten.

„Der Teufel hole die hohen Persönlichkeiten!" brummte der Herzog, und dann, zu dem Besitzer gewandt, sagte er: „Bringen Sie das Essen und die Rechnung. Das ist das Strafgeld dafür," fügte er still für sich hinzu, „daß ich den Offizier nicht eingeladen habe, das Mahl mit mir zu teilen.

M. Niessen.

Mitglieder der Byrd-Expedition gefährdet

New York, 30. Januar.

23 Mitglieder der Antarktis-Expedition Byrds befinden sich nach hier eingetroffenen Berichten in einer gefährdeten Lage auf Klein-Amerika, das die Hauptbasis der Byrd-Expedition darstellt. Das Eis befindet sich, den Berichten zufolge, in einem Zustande des Abbröckelns, wodurch das eine Lager der Expedition erheblich gefährdet sei. Vier Mitglieder der Expedition sind vom Hauptlager abgeschnitten. Bisher hat man ihnen wegen des gegenwärtig herrschenden schlechten Wetters keine Hilfe bringen können, es sind aber Vorbereitungen getroffen, um die vier bei Eintritt besseren Wetters zu retten. Die Byrd-Expedition zählt insgesamt 70 Mitglieder.

Die deutsche Himalaya-Expedition

Wie wir am 23. Januar berichteten, bricht demnächst wieder eine deutsche Expedition auf, um den Himalaya zu bezwingen. Von entscheidender Bedeutung dürfte sein, daß man in diesem Jahre volle zwei Monate früher herangeht als 1932, denn damals schiffte man sich erst am 26. April in Genua ein, was zur Folge hatte, daß man wegen der einsetzenden Schneestürme in die größten Schwierigkeiten geriet. Hoffentlich bereitet der deutschen Expedition das Testament des Dalai Lamas keine Schwierigkeiten, das die Himalaya-Expeditionen für die Trockenheit der letzten Jahre verantwortlich macht und deshalb verbietet, weil die Götter erzürnt worden seien. Die erste Nanga-Parbat-Expedition unter Merkl landete am 9. Mai 1932 in Bombay, erreichte am 14. Mai die letzte Bahnstation Jammu, bog auf der Straße des Maharadscha von Kaschmir nach Srinagar und erreichte schließlich über die großen Seen Baudibur. In langer Karawane mit 109 Tragtieren überwand man im hohen Schnee den 4200 Meter hohen Purzil-Paß und kam glücklich nach Astor. Diesen selben Anmarsch wird auch die Expedition dieses Jahres wählen. Nach schwersten Strapazen mußte man damals, nachdem mehrere Teilnehmer schwer erkrankt waren und einer sogar unterwegs am Blinddarm operiert werden mußte, unterhalb des Gipfels die Expedition abbrechen.

Gogols „Revisor" als Oper

„Der Revisor" von Gogol wurde als Libretto für eine Oper verwendet, die der russische Komponist W. Boga-lewskij vertont hat.

Lodzer Handelsregister

22838/A **Xenia Tölg und Co., Uhrmacher- und Juwelierwerkstatt,** Lodz, Petrikauer Str. 88. Die Firma besteht seit Juni 1933. Inhaberin Xenia Tölg, Kilinskistr. 176, und Izrael Frydman, Petrikauer Str. 88, beide in Lodz. Firmengesellschaft. Die Dauer der Firma wurde bis zum 31. Dezember 1934 mit automatischer einjähriger Verlängerung festgesetzt. Die Verwaltung bilden die Teilhaber. Sämtliche Verpflichtungen, Wechsel und Giros werden von beiden Teilhabern gemeinsam unter dem Firmenstempel unterzeichnet. Die Teilhaber haben keine Eheverträge geschlossen.

22836/A **Samuel Rozenberg und Gejwisz Rajczuk, Strumpffabrik** in Lodz, Wolczanskastr. 66. Die Firma besteht seit dem 1. Oktober 1933. Inhaber Samuel Rozenberg, Petrikauer Str. 92, und Gejwisz Rajczuk, Mielczarskistr. 3. Beide in Lodz. Firmengesellschaft. Die Dauer der Firma wurde bis zum 15. Oktober 1934 festgesetzt. Die Verwaltung bilden beide Teilhaber zusammen. Sämtliche Verpflichtungen, Wechsel, Schecks, Ueberweisungen und Giros werden von beiden Teilhabern gemeinsam unter dem Firmenstempel unterzeichnet. Jeder von ihnen hat dagegen einzeln das Recht, die gewöhnliche, eingeschriebene und Wertkorrespondenz zu unterzeichnen, jegliche Verpflichtungen, Postsendungen, Pakete und Transporte aus allen Institutionen und Aemtern entgegenzunehmen, die Firma bei den Behörden und in Aemtern zu vertreten, die Prozesse zu führen und Vollmachten zu erteilen. Die Teilhaber haben keine Eheverträge geschlossen.

26/B **„Elihor", Handels- und Industrie-A.-G. L. J. Borkowski** in Warschau, Abteilung in Lodz. Wladyslaw Wronski ist nicht mehr Prokurist.

1463/B **Mechanische Schlosserei Brüder Roth, G. m. b. H.,** Dorf Antoniew-Stoki, Gem. Nowosolna. Das vollständig eingezahlte Anlagekapital beträgt 2000 Zl. und ist auf 20 Anteile zu je 100 Zl. verteilt. Die Verwaltung bilden Rudolf und Gustav Roth, Dorf Antoniew-Stoki, mit dem Recht, die Firma selbständig zu vertreten und in deren Namen zu unterzeichnen. Ausgenommen sind nur Verpflichtungen, Wechsel, Schecks, Giros und Vollmachten, die von beiden Teilhabern gemeinsam unterzeichnet werden. G. m. b. H. wurde auf Grund einer am 28. August 1933 vor dem Notar Karnawalski in Lodz geschlossenen Akte für unbegrenzte Zeit gegründet.

19902/A **„Agraria", Inh. Skupinski, Gliksman u. Kwiram,** Pabianice, Wspólnastr. 25. Die Firma wurde aufgelöst.

21595/A **Marja Strupczewska und Co.,** Lodz, Przejazdstraße 46. Helena Usielska hat sich verheiratet und heißt jetzt Helena Piotrowicz. Zur Unterzeichnung sämtlicher Verpflichtungen, der Korrespondenz, Quittungen über den Empfang von Waren, zur Inempfangnahme von jeglichen Schulforderungen, sowie zur Führung der Prozesse ist Helena Piotrowicz bevollmächtigt. Die Firma können beide Teilhaberinnen einzeln vertreten. Zwischen Helenat Piotrowicz und deren Gatten wurde auf Grund eines Ehevertrages Gütergemeinschaft und Gütertrennung bestimmt.

21538 **Brüder H. D. Rubin,** Brzeziny, Sienkiewiczstr. 2. Der Sitz der Firma befindet sich jetzt in der Pomorskastr. 8 in Lodz.

22781/A **„Beka", Inh. Benjamin Kaminer, Verkauf von Lebensmittel- und Kolonialwaren,** Lodz, Pilsudskistr. 31. Die Firma besteht seit dem 1. Januar 1933. Inhaber Benjamin Kaminer, Lodz, Petrikauer Str. 60. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

Deutscher Schul- und Bildungsverein

Petrikauer Straße 111.

Mädchenwandergruppe „Gudrun"

Die Mädelgruppe „Gudrun" lädt alle Freunde und solche, die es werden wollen, zu einem lustigen Abend ein, der am Sonntag, den 4. Februar, im Heim des S. V. V. stattfindet. Die Veranstaltung soll durch Gesang, Spiel und Tanz einen Einblick in das Gemeinschaftsleben der Mädel gewähren, das Interesse für die Arbeit der Gruppe wecken und nicht zuletzt die Durchführung des Sommerlagers ermöglichen. Beginn pünktlich 4,30 Uhr.

Eine Zweigstelle des Vereins in Zgierz gegründet.

Am Montag abend fand in Zgierz die Gründungsversammlung einer Zweigstelle des Deutschen Schul- und Bildungsvereins statt, an der 21 Gründer teilnahmen. Zum Vorsitzenden wurde Herr Dipl. Ing. Eugen Krusche gewählt.

Todesfall. Gestern verschied an den Folgen einer Operation die Gattin des Geschichtslehrers am Deutschen Knabengymnasium, Herrn Dr. Wodzinski. Die traurige Nachricht wird in weiten Kreisen der deutschen Gesellschaft sicherlich mit Bedauern und innerer Anteilnahme aufgenommen werden.

p. **Verwaltungssitzung des Feuerwehrverbandes.** Der Bezirksverband der Feuerwehren der Lodzer Wojewodschaft hielt gestern in seinem Lokal in der Kosciuszko-Allee Nr. 57 eine Verwaltungssitzung ab. Es wurde von dem Verbandsinspektor Mieczyslaw Kulla über die Tätigkeit des Feuerwehrverbandes und über die Reorganisierung der einzelnen Kreisabteilungen Bericht erstattet, der Arbeitsplan für 1934/35 festgelegt und die Einberufung des Wojewodschaftsrates zur Wahl einer neuen Verwaltung besprochen.

Am 5. und 6. Februar findet eine Informationsversammlung aller Instrukteure der Kreisabteilungen der Lodzer Wojewodschaft statt.

p. **Keine Verlängerung der Frist zur Konzessionierung der Autobuslinien.** Gestern hat sich ein Vertreter des Autobusbesitzerverbandes der Lodzer Wojewodschaft nach Warschau begeben, um im Verkehrsministerium um einen Aufschub der Frist des Inkrafttretens des Gesetzes über die Konzessionierung der Autobusse (18. April 1934) zu intervenieren. Vizeminister Piasecki erwiderte darauf, es könne keine Rede davon sein, daß die Frist für das Inkrafttreten des Gesetzes verlängert werden könnte. Dagegen habe das Verkehrsministerium auf den Vorzug bei der Konzessionierung mancher Linien in der Lodzer Wojewodschaft verzichtet, wobei der Verkehr auf diesen Linien weiterhin von den Autobusbesitzern aufrechterhalten bleiben kann.

p. **Einbruch in ein Seidenwarengeschäft.** Im Hause Petrikauer Straße 21 befindet sich das Seidenwarengeschäft der Firma Kon und Bakszt. In dieses Lager drangen Diebe ein. Als gestern früh die Angestellten der Firma Kon und Bakszi zur Arbeit kamen, bemerkten sie die in dem Lager herrschende Unordnung, die auf einen nächtlichen Besuch von Einbrechern schließen ließ. Es wurde dann auch festgestellt, daß etwa 100 Stück Seidenstoffe im Werte von etwa 5000 Zloty fehlten.

a. **Diebstähle.** In die Wohnung von Josef Gorzka in der Slonskastraße 12 drangen Diebe ein, die Kleidungsstücke und die ganze Wäsche, sowie Tischbesteck im Werte von 3000 Zloty und außerdem 2000 Zl. in bar mitnahmen, die sich in einem Versteck im Schreibtisch befanden. — Aus der Wohnung von Marjan Gamm in der Lagiewnickastraße 9 stahlen bisher nicht ermittelte Diebe 1200 Zl. in bar und verschiedene Gegenstände im Werte von 800 Zl. — In die Wohnung von Walenty Konopka in der Piwnastraße 29 drangen Diebe ein, die Schmucksachen und einen Pelz im Werte von 1700 Zl. stahlen.

d. **Festnahme eines Taschendiebes.** In einem Zuge der Straßenbahnlinie Nr. 3 wurde von dem in Zgierz wohnhaften Antoni Szyczynski der 44 Jahre alte professionelle Taschendieb Antoni Fordonski in dem Augenblick festgenommen, als er sich „betätigen" wollte. Der Dieb wurde der Polizei übergeben.

Vereine und Versammlungen

Damenkaffee im Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde

× Vorgestern nachmittag veranstaltete der Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde im Sängerhaus einen Damenkaffee mit einem bunten Programm. Es hatten sich zahlreiche Damen eingefunden, um einige Stunden der Ausspannung und Erholung zu genießen, und die Feier nahm denn auch einen wunderhübschen, heiteren, gemütlichen Verlauf.

Herr Pastor Wannagat hielt eingangs eine Ansprache, worauf Frl. Irma Günther ein Begrüßungsgedicht sprach. Das folgende heitere Duett „Das Wetterhäuschen", ausgeführt von Fr. S. Hayer und Herrn Michel, war sehr gut und fand dementsprechend starken Beifall. Sehr drollig war die „unheimliche dramatische Szene" vom falschen Waldemar, der die Damen L. Wohlrapp, E. Briese, L. Kühn und J. Günther zum Erfolg verhalfen.

Nach einer Pause gelangte dann die amüsante „Tante Striezelbusch", ein Schwank, zur Aufführung, in dem die Damen L. Friedrich, L. Stüldi, L. Wohlrapp und E. Essenburg und die Herren G. Geißler, A. Jentsch und Michel mitwirkten. Dank des flotten Spiels wurde viel gelacht.

Und man ging mit dem Gefühl fort, sich ganz ausgezeichnet unterhalten zu haben.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Von der religiösen Feier im Greisenheim.

Am vergangenen Sonntag fand im Greisenheim eine religiöse Feier für die Insassen unseres Greisenheimes und für die Freunde desselben statt. Um 3½ Uhr begann die Feier mit dem Liede „Hilf uns Herr in allen Dingen", worauf eine Ansprache über einen Text aus dem Philipperbriefe gehalten wurde, und zwar über das Wort: „Ich bin desselben in guter Zuversicht, daß, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollenden bis auf den Tag Jesu Christi". Es wurde darauf hingewiesen, daß die Arbeit im Greisenheim kein Ende nehmen kann, weil es sich hier um die Pflege von Menschen handelt, die immer wieder das Heim aufsuchen werden. Im Hinblick darauf könnte mancher müde werden. Doch wenn das Werk seinen Anfang genommen hat im Namen des Herrn, so wird es nicht untergehen, sondern erhalten bleiben. Nach der religiösen Feier wurden die Gäste mit Kaffee und Kuchen bewirtet, der zum größten Teil von den Damen unseres Komitees gespendet wurde. Es war schon ganz finster geworden als die letzten Gäste das Greisenheim verließen. Auch diesmal hatten die Gäste Gelegenheit, die Räume des Greisenheims zu besichtigen. Es gab keinen, der nicht versichert hätte, daß alles sehr schön eingerichtet ist. Rührend war es zu hören, wie einige meinten, daß unser Greisenheim viele Freunde besitzt. Es ist nur zu hoffen, daß ihre Zahl immer mehr zunehmen möchte. Ich richte darum an unsere lieben Gemeindeglieder die herzliche Bitte, dafür zu wirken, daß der Freundeskreis unseres Greisenheims wachsen möchte. Auch bitte ich, mit dem Spenden und Helfen nicht aufzuhören. Wir haben jetzt nicht nur für den Weiterbau, sondern auch für unsere Insassen zu sorgen. Mit Gottes Hilfe soll am 11. Februar um 3 Uhr nachmittags ebenfalls eine religiöse Feier im Greisenheim stattfinden, wozu ich schon heute unsere lieben Gemeindeglieder einlade. Den Damen und Herren unseres Greisenheim-Komitees danke ich herzlichst für alle ihre Arbeit.

P. A. Doberstein.

Bettspende für das Greisenheim. Das „Gustav-Adolf-Kränzchen", das schon manches Opfer für unser Greisenheim gebracht hat, übergab mir Zl. 75.— zur Anschaffung eines Bettes im Greisenheim unserer Gemeinde. Ich danke den werten Mitgliedern dieses Kränzchens aufs herzlichste.

P. A. Doberstein.

Spenden. Für das Greisenheim der St. Johannisgemeinde sind mir von seiten folgender Personen Spenden übergeben worden: Frl. Margarete Ansorge (Sammelbüchse) Zl. 12,45; Wanda Ansorge (Monatsbeitrag) Zl. 1.—; Frau Elisabeth Omenzeiter (M. B.) Zl. 10.—; Frau Alice Zeidler (M. B.) Zl. 1.—; Frau Mathilde Kunze (M. B.) Zl. 1.—; Frau Adelheid Schuck (M. B.) Zl. 1.—; Frau Emilie Rabe (M. B.) Zl. 10.—; N. N. (M. B.) Zl. 1.—; Frl. Margit Knetschke (E. B.) Zl. 8.—; Herr Reinhold Zeidler Zl. 10.—. Den lieben Spendern sage ich im Namen unseres Greisenheims herzlichen Dank.

P. A. Doberstein.

Jubiläumsfeier der Zubardzer Fröbelschule.

Die neben dem Zubardzer Bethause bestehende Fröbelschule blickt auf eine 25jährige Tätigkeit zurück. Aus diesem Anlaß findet am kommenden Sonntag, den 4. Februar, um 3 Uhr nachm., im Saal des Zubardzer Kirchengesangvereins, Limanowskistraße (Alexandrowska) 104, eine Familienfeier statt. Zu derselben werden alle Freunde der Kleinen, die ein hübsches Programm vorbereitet haben, hiermit herzlich eingeladen.

Pastor G. Schedler.

Geschäftliche Mitteilungen

Zweigstelle der K. K. O. Lodz-Kreis in Zgierz. In der vergangenen Woche hat der Stadtrat in Zgierz die Genehmigung zur Eröffnung einer Kommunalsparkasse des Kr. Lodz in Zgierz erteilt. In Kürze wird die Zweigstelle eröffnet werden. Die Büros der KKO. Lodz-Kreis in Lodz (Petrikauer Straße 106) sind täglich von 9—15 Uhr geöffnet.



[36

Regina hatte im Jena übernachten müssen. Sie fand natürlich keine Minute Schlaf und war glücklich, als der Tag graute und sie sich fertigmachen konnte.

Wie langsam der Zug dahinkroch! Regina konnte es kaum erwarten, bis sie endlich auf der kleinen Station aussteigen konnte, von der aus man Schloß Altenberg erreichte.

Es war nebelig und trübe. Am vergangenen Abend war ein Gewitter niedergegangen. Es hatte fast die ganze Nacht über geregnet. Aus den Talkesseln stieg ein schwerer Dunst herauf.

Auf der kleinen Station stiegen nur ein paar Menschen aus; außer Regina nur einige Bauersfrauen und Händler. Die anderen waren längst verschwunden, als Regina noch immer vor dem kleinen Bahnhofsgebäude stand.

Was sollte sie nur anfangen? Sie wußte, daß sie nach Altenberg ungefähr zwei Stunden zu gehen hatte. Bei den aufgeweichten Wegen, in ihren dünnen, hochstöckeligen Lackschuhen war das eine Unmöglichkeit.

Von einem Auto oder einem anderen menschenwürdigen Verkehrsmittel war weit und breit nichts zu sehen. Es standen nur einige Milchwagen da, die ihre Milch abgeliefert und die leeren Kannen nunmehr auf die verschiedenen Güter zurückzubringen hatten. Mit solch einem Gefährt konnte sie doch schließlich nicht losfahren.

Während Regina noch überlegte, ging ein Bahnbeamter vorbei, derselbe, der ihr vorhin an der Schranke das Billett abgenommen hatte.

Die feine Dame war ihm gleich aufgefallen. Wer mochte sie sein? Wenn sie zu Besuch kam auf eines der Schlösser, wäre sie doch wohl mit dem Wagen abgeholt worden. War sie eine Erzieherin oder hatte sie sonst irgendwelche Geschäfte in der Gegend zu erledigen? Er sah die Unschlüssigkeit der Fremden. Vielleicht konnte er ihr helfen.

„Wo wollen Sie denn hin, Fräulein?" fragte er, auf Regina zutretend.

„Ich muß nach Schloß Altenberg. Ist es nicht möglich, hier einen Wagen aufzutreiben?"

„Nein, Fräulein! Das wird nicht möglich sein. Werden Sie denn nicht erwartet?"

„Nein! Ich komme ganz überraschend."

„Ja — was ist da wohl zu machen?" Er besann sich einen Augenblick, dann rief er einem der Milchkutscher zu:

„He!, Gustav! Kannst du das Fräulein nicht mit nach Altenberg nehmen?"

Regina errötete. Sie konnte doch schließlich nicht mit einem Milchwagen in Altenberg vorfahren.

„Oh! — Gibt es keinen anderen Wagen? Ein Auto ist wohl nicht zu bekommen?"

„Auto? — Nein! Aber, warten Sie mal einen Augenblick..."

Der Mann verschwand. Regina war ehrlich wütend auf Leonore in diesem Augenblick. In welche Situationen kam sie durch die Unüberlegtheit der Schwester. Der Bahnbeamte kam zurück mit einem großen, rotbäckigen Manne im verwitterten Lodenanzug und hohen Stulpenstiefeln.

„Fräulein! Da haben wir Glück gehabt! Das ist der Herr Inspektor Nagel von Schloß Koltau. Er ist mit dem Koltauer Auto hier und will den Umweg machen und Sie nach Altenberg bringen."

Die geübten Augen des Inspektors sahen auf den ersten Blick, daß er eine Dame vor sich hatte. Er verbeugte sich zuvorkommend und fragte:

„Man sagte mir, Sie wollen nach Schloß Altenberg, Gnädigste? Stimmt das?"

„Ja, ganz recht! Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mich mitnehmen würden."

„Bitte sehr! Selbstverständlich! Wenn es Ihnen recht ist, Gnädigste, dann können wir gleich fahren!"

Der Inspektor führte Regina hinüber zu dem Wagen. Das neueste Modell hat sich Vetter Koltau auch nicht gerade ausgesucht!, dachte Regina, als sie einstieg. Aber sie war froh, wenigstens dieses Vehikel gefunden zu haben.

Der Inspektor Nagel machte sich so seine Gedanken während der Fahrt. Diese Frau da war sicher niemand anders als die Braut des Grafen Altenberg. Sie hatte wohl von den Dingen erfahren, die sich auf Schloß Altenberg zutrugen, und sie kam jetzt, um dem ungetreuen Verlobten den Standpunkt klar zu machen.

O je!, das konnte eine nette Geschichte werden. Na, die Rauenburger würde ihre Freude daran haben. Die hatte ihm genug vorgejammert über das Flittchen, das sich da auf Altenberg festgesetzt hatte. Und sein Herr, der Baron Koltau, würde auch nicht böse sein. Ihm war die bildschöne Sekretärin des Grafen die ganze Zeit über ein Dorn im Auge gewesen.

Nagel wollte so schnell als möglich nach Koltau zurückfahren, wenn er seinen Gast abgesetzt hatte, um als erster dem Baron die amüsante Nachricht zu bringen.

Die Fremde wollte nicht bis vor das Schloß gefahren werden. Sie stieg an der Schloßmauer ab. Das letzte Stück wollte sie lieber zu Fuß gehen!, sagte sie. Sie bedankte sich bei dem Inspektor und drückte ihm ein Fünfmarkstück in die Hand.

Inspektor Nagel grüßte stramm und sah der Davonschreitenden nach. Donnerwetter!, war die nobel! Fünf Mark auf einmal! Sicher war das die Braut; sie sollte ja unmenschlich reich sein. Aber jetzt mußte er aus dem alten Karren herausholen, was er nur konnte. Damit er so schnell als möglich zu seinem Baron kam.

Nagel hatte Glück. Noch ehe er Schloß Koltau erreicht hatte, begegnete er dem Koltauer. Er kam gerade von seinem Morgenritt zurück.

„Morgen, Nagel!"

(Fortsetzung folgt.)

Ankündigungen

Frauenverein der St. Johannisgemeinde. Uns wird geschrieben: Da wichtige Besprechungen vorliegen, werden die Mitglieder gebeten, am Donnerstag, den 1. Februar, recht zahlreich zu erscheinen.

Maskenball des Männergesangvereins „Concordia". Man schreibt uns: Am kommenden Sonnabend, den 3. Februar, veranstaltet der Verein, wie bereits bekanntgegeben, seinen traditionellen Maskenball unter der Benennung „Im Reiche der Mitternachtssonne". Für diesen Zweck erhalten der große Saal und alle Nebenräume eine märchenhafte Dekoration. Es wäre verfehlt, wollte man alles verschweigen und nicht verraten, daß die Ausschmückung wirklich ganz hervorragend getroffen wird. Die Besucher werden beim Betreten des „Concordia"-Heims sofort in eine andere, unbekannte, dafür aber zauberhaft schöne Welt versetzt, und eine einschmeichelnde Musik wird des weiteren zur Stimmung beitragen. Nun, Prinz Karneval, der stets charmante und voll Lebenslust sprühende alte Herr weiß, was seine getreuen — maskierten und unmaskierten — Trabanten von ihm erwarten, und sie sollen nicht enttäuscht werden. Einladungskarten können allabendlich von 8—10 Uhr im Vereinslokal, Gluwnastr. 17, in Empfang genommen werden; dortselbst Eintrittskarten im Vorverkauf.

Tanztee im Deutschen Gymnasium verschoben. Wir werden um die Aufnahme folgender Zeilen gebeten: Mit Rücksicht auf die betrübliche Nachricht vom Ableben der Gattin des Geschichtslehrers Herrn Dr. Wodzinski wird der für den 3. Februar angesetzte Tanztee der Selbsthilfe am Deutschen Knabengymnasium auf den 13. Februar ½5 Uhr nachm. verschoben.

Aus den Gerichtssälen

a. **Marlene Dietrich gestohlen.** Vor dem Lodzer Stadtgericht hatte sich gestern die 19 Jahre alte Chaja Gerszynowicz zu verantworten, die angeklagt war, aus dem Ausstellungsschränkchen des Kinos „Rakieta" ein Bildnis von Marlene Dietrich gestohlen zu haben. Sie gestand die Tat ein und erklärte, sie habe das Bild aus Aerger über den Billettkontrolleur herausgenommen, der sie unangenehm scharf beobachtet habe. Das Gericht sprach die Angeklagte von der Anklage des Diebstahls frei, und zwar mit Rücksicht auf das jugendliche Alter der Angeklagten.

Aus der Umgegend

Zgierz

Vortragsabend im Kindergottesdienst.

St. Am Sonntag veranstaltete der Helferkreis für die Kinder, die den Kindergottesdienst besuchen, sowie deren Eltern und Gäste im Saale des Gemeindehauses eine Weihnachtsfeier, verbunden mit einem Vortragsabend. Das Fest wurde um 6 Uhr abends mit dem allgemeinen Lied „Die Sach ist dein, Herr Jesu Christ" sowie mit einem Begrüßungsgedicht, vorgetragen vom kleinen Alfred Drose, eingeleitet, worauf Herr Pastor Falzmann die Festansprache hielt. Nach dem Gedicht „Klein Gustchen" folgte die Aufführung „Kurz Martinus" und nach dem Gedicht „Ganz einfach" die Aufführung „Drei Weihnachtsgäste". Dann wurde ein Gedicht „Helferdienst" vorgetragen und ein Reigen aufgeführt. Nach einem Schlußgedicht fand eine Verlosung statt. Mit dem Lied „So nimm denn meine Hände" nahm die schöne Feier ihr Ende.

Aus dem Reich

Die Hundeschlächterei in Tomaschow geht weiert

Protest des Tierschutzvereins.

Wie wir berichtet haben, wurde in Tamoschow auf die Anzeichen einer Tollwutepidemie unter den dortigen Hunden die Ausrottung sämtlicher Hunde angeordnet. Wie weit die Verordnung Fortschritte gemacht hat, erhellt daraus, daß im Verlauf einer Woche bereits 300 Hunde erschlagen worden sind. Im Zusammenhang damit hat nun der dortige Tierschutzverein der Lodzer Wojewodschaft eine Bittschrift eingereicht, in der darum ersucht wird, daß die Tomaschower Gesundheitsabteilung nur tollkranke Hunde töten darf und darum vorher diese untersuchen müßte.

Sechs Todesopfer zweier Familiendramen.

In Bromberg erwürgte aus bisher noch unbekannten Gründen der Skorupkistraße 71 wohnhafte 26jährige Arbeiter Antoni Katacznski seine 23 Jahre alte Frau Marta und sein 3jähriges Söhnchen Henryk.

Einen ähnlichen Doppel- und Selbstmord beging in Wilna der Wilenskastr. 36 wohnhafte 54jährige Finanzbeamte Michal Szablinski, der nach seiner wegen Veruntreuung erfolgten Entlassung aus dem Beamtenstand seine 37jährige Gattin Klaudja, seine 14jährige Tochter Eugenja und zuletzt sich selber erschoß.

Warschau. Ein Kind von Ratten angebissen. In der Krochmalnastraße 16 in Warschau ereignete sich gestern nacht ein entsetzlicher Vorfall. In der Wohnung eines gewissen Miller waren während der Nacht Ratten in die Wiege des 1½jährigen Kindes gekrochen und verletzten das Kind durch Bisse erheblich.

Wilna. Rätselhafter Mord an einem General. In der Belinastraße wurde der in Ruhestand gesetzte General Zygmunt Henryk Rynkiewicz ermordet. Die bisher unermittelten Täter sprachen während der Abwesenheit des Dienstmädchens, vermutlich in der Rolle von Bettlern, bei dem General vor und ermordeten ihn darauf mit einem Eisengegenstand. Die Mörder, die Geld und verschiedene Schmucksachen entwendeten, konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

SPORT und SPIEL

Deutsche Winterkampfspiele

Ueberraschende Niederlage des Berliner Schlittschuhklubs.

s. Am Montag gelangten die Vorentscheidungsspiele um die deutsche Eishockeymeisterschaft zum Abschluß. Eine große Ueberraschung war die Niederlage des deutschen Meisters, des Berliner Schlittschuhklubs, im Kampfe gegen „Brandenburg"-Berlin. Nach drei torlosen Dritteln wurde eine Verlängerung angesetzt, in der es George vier Minuten vor Schluß gelang, das siegbringende Tor für Brandenburg zu erzielen. Die Niederlage des Berliner Schlittschuhklubs war verdient, zumal Brandenburg das bessere Zusammenspiel zeigte, während der Berl. Schlittschuhklub durch Einzelaktionen zu Torerfolgen zu kommen versuchte.

Im zweiten Treffen spielte Riessersee gegen Füssen und konnte im letzten Drittel durch zwei Tore von Strobel und Widmann zu einem glücklichen 2:0-Siege gelangen. Beide Mannschaften lieferten ein sportlich einwandfreies Spiel. Trotz der Niederlage hinterließ Füssen den besseren Gesamteindruck.



Skiläuferparadies in 2650 Meter Höhe
Blick auf das Zugspitzplatt. Skigelände mit Wetterwandeck

Die Saskatoon Quakers in Wien

i. Kanadas Vertreter in den Eishockeyspielen um die Weltmeisterschaft machte vor ihrer Reise nach Mailand Station in Wien, wo sie gegen die österreichische Nationalmannschaft gestern zum Spiel antraten. Nach gleichwertigem, aber sehr spannendem Spiel siegten die Kanadie knapp aber verdient 2:1 (1:0, 0:0, 1:1). Die Tore für die Kanadier schoß Bird, während für Oesterreich Kirchberger erfolgreich war.

Um den Goldpokal von Arosa

i. Gestern wurde das Eishockeyturnier um den Goldpokal von Arosa mit zwei Spielen fortgesetzt. Im ersten Spiel besiegte der EHC.-Zürich den Wiener AC. 4:0 (0:0, 1:0, 3:0) und im zweiten Spiel der EHC.-Davos den EHC.-Arosa hoch 11:2 (4:0, 2:1, 5:1).

Das Berliner Reit- und Fahrtturnier

s. Im Mittelpunkt des gestrigen Tages stand das Jagdspringen für Ausländer. Nur wenige der 31 Pferde wurden der schwierigen Aufgabe gerecht. Der schwierige Kurs bestand aus 16 Sprüngen bis zu 1,60 Meter Höhe. Als Sieger gingen hervor: Hans Herbert Schwarzenbach-Schweiz auf Schwabensohn in 64,8 Sekunden, C. H. R. de Castries-Frankreich auf Wednesday in 70 Sekunden und Leutnant Bizard-Frankreich auf Asmodée in 77,4 Sekunden. Alle drei beendeten das Rennen fehlerlos.

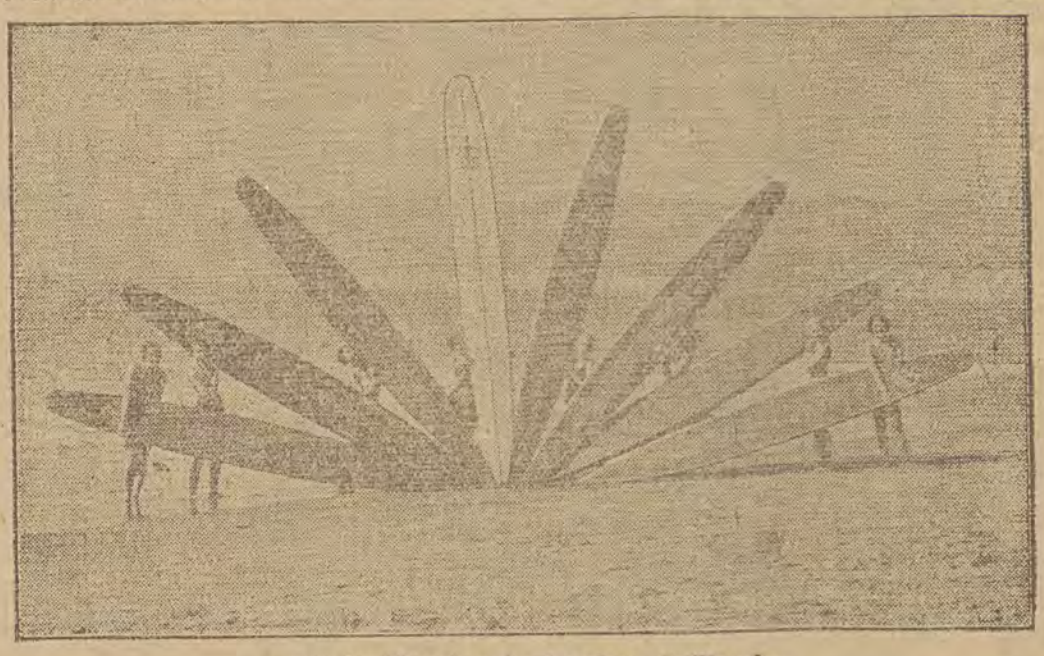
Besselmann (Köln) in Buenos-Aires geschlagen

Vom Ring nach dem Krankenhaus.

t. Die Kölner Berufsboxer Dan Schink und Kurt Besselmann gingen gestern in Buenos-Aires zum erstenmal in Südamerika an den Start. Für beide Boxer brachte der erste Start keine volle Befriedigung, denn Besselmann, welcher bis zur halben Distanz gegen den Argentinier Schiawone klar führte (der Argentinier war dem k. o. nahe) wurde klar benachteiligt, da der Punktsieg an den Argentinier gegeben wurde. Der Punktsieg war für die 25 000 Zuschauer unverständlich, denn der Argentinier konnte mit erstaunlicher Härte und etwas Aggressivität nur in den Schlußrunden aufwarten.

Die Ueberlegenheit des Kölner beweist am besten der Umstand, daß der Argentinier gleich nach dem Kampf nach dem Krankenhaus geschafft werden mußte, denn so bös hatte ihn Besselmann zugerichtet.

Der zweite Kölner Dan Schink besiegte ja zwar den Südamerikaner Tieri klar nach Punkten, dieser Sieg brachte ihm aber wenig Freude, denn während des Kampfes erlitt er eine schwere Verletzung über den Augen, welche ihn für längere Zeit zum Pausieren zwingt.



„Winter"-Freuden im sonnigen Kalifornien
Während bei uns der Winter herrscht, ist an der geschützten Küste Kaliforniens (USA) der winterliche Badebetrieb in vollem Gange. Sehr beliebt ist das Wellenreiten; einige Girls, die in malerischen Photoposen geübt sind, bilden mit ihren Brettern einen Fächer.

Der heilige Säbel der Romanows gefunden!

Er soll ins Ausland verschachert werden

„Der heilige Säbel der Romanows" ist ein altes Schwert aus der Zeit Rjuriks, der nur bei besonderen Anlässen von den jeweiligen Zaren getragen wurde. Der Säbel ist eigentlich ein altes Kosakenschwert, an dessen Griff aber 36 große Diamanten angebracht sind. Jeder dieser Diamanten repräsentiert einen ungeheuren Wert. Sie wurden im Laufe der Jahrhunderte in den Griff eingesetzt, und zwar bedeutete jeder Edelstein eine siegreiche Schlacht, die die Zaren schlugen. Der Säbel befand sich immer in der Schatzkammer des Zarenhofes, und nur selten trug ihn der letzte Zar. Als die Sowjet-Revolution in Rußland ausbrach und die Schatzkammer des Zarenhofes beschlagnahmt wurde, fand man alle Kronjuwelen, — der „heilige Säbel der Romanows" fehlte aber. Man durchsuchte damals alle Schlösser des Zaren, aber vergebens. Das sehr wertvolle Schwert war einfach verschwunden. Vor zwei Wochen wurde das ehemalige Winter-Palais des Zaren in Leningrad renoviert. Da eine Wand brüchig geworden war, beschloß man, sie niederzureißen.

Bei diesen Arbeiten fand man in der Wand eingemauert einen großen eisernen Kasten, der verlötet und versiegelt war und das Privatsiegel des letzten Zaren Nikolai II. trug. Die Arbeiter brachten den Kasten zu dem Leiter des Museums-Palais, und nun zeigte es sich bei der Oeffnung des Kastens, daß das „heilige Schwert der Romanows" in all seiner Pracht darin lag. Die Steine befanden sich noch alle vollzählig am Griff und bei dem Schwert lag ein Zettel mit der Inschrift: „Das heilige Schwert der Romanows soll nicht in die Hände der Feinde fallen!" Ein hoher Beamter des russischen Hofes hatte das Schwert während der Revolution einmauern lassen, damit es den Bolschewisten nicht in die Hände falle. Jetzt ist es durch die Renovierarbeiten entdeckt worden. Das Schwert ist viele Millionen Goldrubel wert, wie man hört, will es die Sowjet-Regierung — natürlich, wie denn sonst! — ins Ausland verkaufen. Jetzt liegt es im Revolutions-Museum und man sieht deutlich die alte, jahrhunderte alte Schrift auf dem Schwertgriff: „Für den Zaren, für das Vaterland und für den Glauben!"

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Ivar Kreuger".

Teatr Popularny (Ogrodowa 18). — „Złamana Drabina".

Aus aller Welt

Aus Kirche und Welt

Das Reichsministerium des Innern in Deutschland hat alle auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge arbeitenden Verbände, zu denen auch die alkoholgegnerischen Vereine zu zählen sind, in der Arbeitsgemeinschaft „Gesundheitsführung" vereinigt, die sich wiederum in Fachschaften gliedern.

Im Zusammenhang damit ist die bisherige alkoholgegnerische Spitzenorganisation, die „Deutsche Reichshauptstelle gegen den Alkoholismus" in eine „Reichsfachgemeinschaft zur Bekämpfung des Alkoholismus" umgewandelt worden. Zum Führer der Fachschaft ist der Oberregierungsrat vom Reichsministerium des Innern Dr. Bartels bestimmt worden.

Die preußische Regierung hat Professor Hermann Wirth, dem bekannten Vorkämpfer der germanischen Glaubensbewegung, ein großes Gelände bei Michendorf in der Mark zur Verfügung gestellt, auf dem ein Freilichtmuseum für germanische Urgeschichte entstehen soll.

Auch im Jahre 1931, dem letzten, aus dem die Zahlen vorliegen, ist die Zahl der Mischehen in Deutschland gestiegen. Es waren 1931 unter einer Gesamtzahl von 515 403 bürgerlichen Eheschließungen 83 014 gleich 16,1 Prozent Mischeheschließungen. Jede 6. Eheschließung war also eine Mischehe.

Im Jahre 1932 wurden im Deutschen Reich 42 202 Ehen gerichtlich geschieden. Damit hat die Zahl der Ehescheidungen den höchsten Stand seit 1922 erreicht.

In den Jahren 1919 bis 1931 sind ungefähr 2¾ Millionen Reichsdeutsche aus den christlichen Religionsgemeinschaften ausgetreten. Neuerdings hat die Rücktrittsbewegung zur Kirche stark eingesetzt. Man nimmt an, daß im vergangenen Jahr ¼ bis ⅓ aller früheren Kirchenaustritte wieder rückgängig gemacht worden sind. pz.

Zwei Todesurteile in Frankreich

Wie aus Paris gemeldet wird, hat das Geschworenengericht in Mix en Stavence die Banditen Camille Mautner und Calixte Joulie zum Tode verurteilt. Deren Helfershelfer: Moncini und Frescotte wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Alle vier Banditen haben drei Kriminalbeamte erschossen.

Schreckensszenen beim Brand einer Taubstummenanstalt

Bukarest, 30. Januar.

Fürchterliche Schreckensszenen spielten sich in der Taubstummenanstalt Klausenburg ab. Aus unbekannten Gründen war in dem großen Gebäude ein Brand ausgebrochen, der sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Unter den Taubstummen entstand eine Panik, die sich in einer Art Massenwahnsinn äußerte. Die Insassen weigerten sich, das brennende Gebäude zu verlassen, so daß Militär und Gendarmerie aufgeboten werden mußten, denen es erst erbitterten Kämpfen mit den sich wir irrsinnig gebärdenden Kranken gelang, diese aus dem brennenden Gebäude zu schaffen. Kaum war der letzte Kranke in Sicherheit gebracht, stürzte das Dach ein, und das große Gebäude brannte restlos aus. Wie durch ein Wunder sind Personen nicht getötet oder verletzt worden.

Defreggers Geburtshaus eingeäschert

In Stronach bei Linz ist das Geburtshaus des berühmten Malers Franz Defregger vollständig eingeäschert worden.

Zwei Riesenbrände in New York

London, 30. Januar.

Bei zwei großen Feuersbrünsten in New York wurden am Montag 28 Feuerwehrleute verletzt, darunter 12 schwer. Den Bränden fielen zwei Hotels, zwei Tanzhallen und ein Sporthaus zum Opfer. 200 Personen wurden obdachlos. Die Löscharbeiten wurden durch grimmige Kälte sehr erschwert.

Heute in den Kinos

Adria: „Flip und Flap machen Karriere".
Casino: „Abenteuer am Lido" (Alfred Piccaver, Nora Gregor, Szöke Szakall) in deutscher Sprache.
Capitol: „Des Teufels Bruder".
Corso: „Der Adjutant seiner Hoheit" (Vlasta Burian). — „Der Held von Arizona" (George O'Brien).
Grand-Kino: „Der Liebesroman der Manka Greschinoj" (Sowjet-Film).
Metro: „Flip und Flap machen Karriere".
Palace: „Erst gestern"... (Margarete Sullavan, John Boles).
Przedwiosnie: „Revolte der Jugend".
Rakieta: „Der Abschied von der Waffe" (Gary Cooper, Adolph Menjou, Helen Hayes).
Roxy: „Spielzeug" (Zula Pogorzelska, E. Bodo).
Sztuka: „Die Nacht der Liebe" (Jose Mojica, Mona Moris).



76 Seiten stark, mit Weltprogrammen, vielen Bildern und Artikeln
Die bestausgestattete und inhaltreiche Deutsche Funkzeitschrift
Vierteljahrabonnement Zł. 9,75.
Einzelheft 75 Groschen.
Probenummer von „Libertas" G. m. b. H.,
Lodz Piotrkowska 86.

Handel und Volkswirtschaft

Vom Lodzer Handelsgericht

Zwei Konkurserklärungen.

A. Auf Antrag eines Gläubigers wurde gestern vom Handelsgericht der Besitzer einer Druckerei, Lithographie und Papierhandlung im Hause Kościuszko-Allee 21, **Wolf Schweitzer**, für fallit erklärt. Vorläufiger Termin der Konkurseröffnung ist der 14. Juli 1933. Zum Konkursverwalter wurde Lucjan Tarkowski, zum Richterkommissar Handelsrichter M. Halpern ernannt. Schweitzer hatte seinerzeit Zahlungsaufschub erhalten und danach einen 100prozentigen Vergleich mit seinen Gläubigern geschlossen. Die Zahlungsfristen der vier Raten fielen auf den 6. Dezember 1932, den 6. Juni 1933, den 6. Dezember 1933 und den 6. Juni d. J.

Am gleichen Tage wurde die Handels- und Industriegenossenschaft des **Verbandes der Fabrikmeister**, Żeromskistrasse 74, für fallit erklärt. Die Genossenschaft soll liquidiert werden, und die Liquidatoren waren zu der Ueberzeugung gekommen, dass sie ohne Konkurs ihre Aufgabe nicht würden durchführen können. Den Passiva von 22 225 Złoty stehen Aktiva von nur 6147 Złoty gegenüber. Zum Verwalter der Konkursmasse wurde Rechtsanwalt Jan Gajewski, zum Richterkommissar Handelsrichter N. Rowinski ernannt.

Vom Syndikat für Konfektionsausfuhr

Vertretungen im Auslande errichtet.

kk. Gestern fand eine Sitzung des Aufsichtsrates des Syndikates für die Konfektionsausfuhr statt, in der der Vorsitzende General **Maciszewski** wiedergewählt wurde. Der Rat berief ferner einige Vertreter von Lodzer und Brzeziner Firmen, die geringere Mengen ausführen, sowie einen Vertreter der Konfektionsindustrie aus Białystok. Ferner wurde der Voranschlag für die Zeit bis Ende 1934 bestätigt und anschliessend ein besonderer Ausschuss gebildet, dem die Kontrolle der Kontingente obliegen wird, die den einzelnen Firmen zuerkannt wurden. Die Einetzung des Ausschusses geschah auf Verlangen kleinerer Exportfirmen, die geltend gemacht hatten, dass sie gegenüber den grossen Firmen benachteiligt würden. Zum Schluss der Sitzung wurde die Errichtung einer Reihe von Vertretungen des Syndikats im Auslande beschlossen, so u. a. in London, Paris und Amsterdam.

Neue Verwaltung des Lodzer Fabrikantenvereins der Strumpfindustrie

ag. Vorgestern fand die erste Sitzung der neuen Verwaltung des Fabrikantenverbandes der Lodzer Strumpfindustrie statt, die sich folgendermassen konstituierte: Vorsitzender Dr. Hoffmann, erster stellv. Vorsitzender Adolf Kebsch, zweiter stellv. Vorsitzender M. Seidenwurm, Sekretär Srebrnogóra, Kassierer Salomonowicz.

Nach Ansicht eines der stellv. Vorsitzenden hat die allgemeine Lage in der Lodzer Strumpfindustrie eine erhebliche Besserung erfahren und zwar in erster Linie infolge der Kontrolle der Nachtarbeit. Der grösste Uebelstand in diesem Industriezweig, und zwar die Ueberproduktion, hat sich dank dieser Kontrolle erheblich verringert, so dass sich die Mehrzahl der Fabriken gegenwärtig bemühen, die Produktion an den Bedarf anzugleichen. Auf diese Weise ist es gelungen, eine gewisse Stabilisierung der Preise zu erzielen.

× **Baumwollager der Landeswirtschaftsbank in Gdingen.** Die Landeswirtschaftsbank hat einen Vertrag mit dem Seeamt über die Eröffnung eines Baumwolllagers abgeschlossen. Am 1. Februar nimmt die Bank rund 15 000 Quadratmeter Lager in Verwaltung. Gleichzeitig soll die Frage der Ausgabe der Warrantquittungen und der Verantwortung der Bank für die eingelagerten Rohstoffe geregelt werden.

Internationale Brüsseler Messe. Vom 4. bis 18. April findet in Brüssel die 15. Internationale Messe statt.

Mustermesse in Laibach. Vom 3. Mai bis zum 10. Juni findet in Laibach die 14. Internationale Mustermesse statt.

Baumwollbörsen

Liverpool, 30. Januar. Tendenz stetig. Januar —, März 5.89, Mai 5.86—5.87, Juli 5.86—5.87, Oktober 5.88, Dezember —, Januar 5.90—5.91, März —, Mai 5.94, Juli —, Oktober 5.98, Januar —.

Kb. **New York**, 29. Januar. (Schlusskurse). Loco 11.70, Januar 12.01, Februar 11.32, März 11.31, April 11.44, Mai 11.54, Juni 11.60, Juli 11.70, Oktober 11.81, Dezember 11.93.

Kb. **New York**, 30. Januar. (Eröffnungskurse). März 11.41, Mai 11.59, Juni 11.75.

Bremen, 30. Januar. Tendenz stetig. Januar 1935 Brief 13.16, Geld 13.12, März Brief 12.50, Geld 12.49, bezahlt 12.50, Mai 12.66, Geld 12.62, Juli Brief 12.81, Geld 12.80, bezahlt 12.80, 12.81, 12.82, Oktober 12.95, Geld 12.92, bezahlt 12.93, 12.92, Dezember Brief 13.10, Geld 13.06.

Lodzer Marktbericht

Gestern wurden auf den Lodzer Märkten die folgenden Preise gezahlt: Butter 2,40—3,00 Zł. Herzkäse 70 Gr., Quarkkäse 50 Gr., Sahne 1 Zł., eine Mandel Eier 1,40—1.60 Zł., süße Milch 22—25 Gr., saure und Buttermilch 15 Gr., Salat 20 Gr., Spinat 70—80 Gr., Blumenkohl 20—30 Gr., Sellerie 5—10 Gr., Zwiebeln 10—15 Gr., rote Rüben 8 Gr., Petersilie 20 Gr., Rosenkohl 50 Gr., Wirsing 5—15 Gr., roter Kohl 10—20 Gr., weißer Kohl 5—15 Gr., Grünkohl 5—10 Gr., Rhabarber 70 Gr., Mohrrüben 5 Gr., Meerettich 1,00—1,20 Zł., Kartoffeln 6—7 Gr., Zitronen 8—10 Gr., Aepfel 0,40—1,00 Zł. Geflügel: eine Ente 2,50—3,50 Zł. eine Gans 6 Zł., ein Huhn 2—3 Zł., ein Hühnchen 1,00—1,50 Zł., eine Pute 4—6 Zł., ein Puter 6—10 Zł.

Lodzer Börse

Lodz, den 30. Januar 1934.

Valuten

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Dollar	—,—	5,54	5,52
Verzinsliche Werte			
4% Investitionsanleihe	—,—	107,50	107,00
4% Prämien-Dollaranleihe	—,—	52,50	52,00
3% Bauanleihe	—,—	42,00	41,50
Pfandbriefe.			
8% Pfandbr. d. St. Lodz	—,—	50,50	50,00
Bank-Aktien			
Bank Polski	—,—	86,50	86,00

Tendenz ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, den 30. Januar 1934.

Devisen

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Amsterdam	356,50	357,40	355,60
Berlin	210,40	—,—	—,—
Brüssel	123,65	123,96	123,34
Danzig	172,82	173,25	172,39
Kopenhagen	124,50	125,10	123,90
London	27,80	27,94	27,66
New York	5,50½	5,53½	5,47½
New York - Kabel	5,52½	5,55½	5,49½
Oslo	—,—	—,—	—,—
Paris	34,90	34,99	34,81
Prag	—,—	—,—	—,—
Rom	46,66	46,78	46,54
Stockholm	143,50	144,20	142,80
Zürich	172,06	172,49	171,63

Sehr geringe Umsätze. Tendenz vorwiegend schwächer. Dollarbanknoten ausserbörslich 5.51—5.50. Goldrubel 4.61—4.62½. Golddollar 8.94½—8,95. Ein Gramm Feingold 5.9244. Devise Berlin zwischenbanklich 210,40. Deutsche Mark privat 209,75—209,85. Pfund Sterling privat 27,80.

Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe 41,50—41,60
7% Stabilisierungsanleihe 57,25—57,50—57,38
4% Investitionsanleihe 107,50
4% Prämien-Dollaranleihe 52,00—52,25—51,90
5% Konversionsanleihe 57,00—57,25
6% Dollaranleihe 63,00—63,50
5% Eisenbahn-Konversionsanleihe 53,25
8% Pfandbr. d. Bank Gosp. Kraj. 94,00
8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj. 94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny 94,00
7% Pfandbrf. d. Bank Rolny 83,25
8% Baupfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 93,00
7% ländl. Dollarpfandbriefe 41,00
4½% ländl. Pfandbriefe 49,60
8% Pfandbriefe d. St. Warschau 53,25—53,63 A
6% Oblig. d. Stadt Warschau 8. u. 8. Em. 51,00
5% Pfandbriefe der Stadt Petrikau v. J. 1933 46,88

Aktien

Bank Polski	86,00	Lilpop	10,75
Starachowice	10,20	Ostr. Werke	—,—

Tendenz für Staatsanleihen uneinheitlich, für Pfandbriefe schwächer. Kleine Aktienumsätze.

Getreidebörsen

30. Januar	Lodz	Posen
Roggen	13,75—14,00	14,50—14,75
Weizen	20,50—21,00	18,00—18,50
Mahlgerste	13,00—13,50	13,50—13,75
Braugerste	15,00—15,50	15,75—16,50
Gesammelter Hafer	11,75—12,15	—,—
Einheitshafer	12,00—12,50	12,50—12,75
Roggenmehl, 65proz.	21,25—22,25	20,75—21,00
Roggenmehl, 60proz.	22,25—23,25	—,—
Weizenmehl	31,00—33,00	25,75—27,50
Roggenkleie	8,50— 9,00	10,00—10,75
Weizenkleie	9,75—10,25	10,50—11,25
Weizenkleie, grob	10,25—10,75	11,25—11,75
Raps	47,00—49,00	41,00—42,00
Speisekartoffeln	—,—	3,25— 3,50
Viktoriaerbsen	26,00—29,00	22,00—26,00
Felderbsen	18,50—19,50	—,—
Blauer Mohn	—,—	50,00—55,00
Wicke	13,50—14,50	14,00—15,00
Senf	—,—	33,00—35,00
Peluschken	13,00—14,00	14,00—15,00
Roter Klee	170—190	—,—
Weisser Klee	70—100	70—100
Gelbklee	—,—	—,—
Schwedenklee	—,—	—,—
Blaue Lupine	6,00—7,00	—,—
Gelbe Lupine	8,00—9,00	—,—

Tendenz ruhig.

p. **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: A. Dancer, Zgierska 27, W. Groszkowski, 11-go Listopada 15, S. Gorfeins Erben, Pilsudskistr. 54, J. Chadzynska, Petrikauer 165, R. Rembielinski, Andrzeja 28, A. Szymanski, Przendzalniana 75.

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsgesellschaft m. b. H., Lodz, Petrikauer 86
Verantw. Verlagsleiter: **Bertold Bergmann.**
Hauptschriftleiter **Adolf Kargel.**
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse"
Kurt Seidel

Wir eröffneten die „Weisse Woche" den Verkauf sämtlicher Erzeugnisse und Konfektion der **Widzewska Manufaktura, Sp. Akt.** Ferner haben wir stets die allermodernsten Woll-, Seiden- u. Samt-Waren sowie Bielitzer Stoffe auf Lager. Spezialpreise. **B. Litwin** Sp. z o. o. Łódź, Piotrkowska 109.

Im Rahmen der 10. Tagung des Deutschen Volksverbandes in Polen finden am Freitag, den 2. Februar (Maria Lichtm.) um 10 Uhr vorm. und um 2,30 Uhr nachm. im Saal des neuen Sängerhauses des KGV. zu St. Trinitatis, 11-go Listopada (Konstantiner) Straße Nr. 21

deutsche Versammlungen

statt, auf denen u. a. folgende Herren Vorträge halten werden: Sen. Hasbach, Abg. Graebe, H. Wiese, Abg. Franz, Abg. Dr. Ulitz, Abg. Jankowski und Sen. Utta. Der Eintritt zu diesen Versammlungen ist frei.

Am selben Tage um 8 Uhr abends findet daselbst ein

Deutscher Fest-Abend

mit Aufführungen der deutschen Jugend und des Theatervereins „Thalia", Gesang und Musik statt.

Eintrittskarten zum Preise von Zł. 1.—, 1.50, 2.— und 3.— sind im Vorverkauf in der Geschäftsstelle des Verbandes, Zamenhofstraße 17, 2. Stock, sowie in der Geschäftsstelle der „Freien Presse" zu haben. Am Festabend am Saaleingang.

Billiges Büfett am Platze. **Erstklassige Musik.**

Jeder Deutsche ist willkommen!

Der Vorstand des DVV. i. P.

Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde zu Lodz

Am Montag, den 29. Januar, verschied nach langem, schwerem Leiden die Gattin unseres langjährigen Mitgliedes, Frau

Emma Ida Hempel, geb. Seemann

Die Herren aktiven und passiven Mitglieder werden dringend ersucht, an der heute, Mittwoch, pünktlich um 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Sienkiewiczstr. 71, aus auf dem alten evang. Friedhofe stattfindenden Beerdigung recht zahlreich teilzunehmen.

Der Vorstand.

Husten Heiserkeit, Nasen-, Hals-, Luftröhrenkatarrh und ähnl. beseitigen **Heilkräuter „POLANA"** Reg. Nr 1349. Pr. 2.— Zł. Bei Nervenleiden und Schlaflosigkeit Kräuter **„NERVOTIN"** Reg. Nr. 1348. Pr 2.50 Zł, sowie jegliche Heilkräuter frischer Sammlung empfiehlt Apotheke **Dr. pharm. R. Rembieliński** Lodz, Andrzeja-Strasse 28 Telefon 149-91.

Kirchen-Gesangverein „Cantate" an der St. Johannisgem. zu Lodz

Am Sonntag, den 11. Februar d. J. präzise 4.30 Uhr nachm., begehen wir im Lokale der „Eintracht", Senatorska 26, unser

30. Stiftungsfest

Im Programm: **Chorgesänge, Gesang- und Musik-Solis, sowie Aufführung eines Volksstückes und Singspieles mit anschließendem gemütlichen Beisammensein.** Zu dieser Feier laden wir die Mitglieder, befreundete Vereine, sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlichst ein.

Die Verwaltung.

P. S. Die kirchliche Feier findet am 11. Februar d. J., vorm. um 10 Uhr in der St. Johanniskirche statt.

Farbenprächtige **DIAPOSITIVE** für Kinoreklame sowie **Reklame-Filme** (Normal- und Trickaufnahmen) stellt her und übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen **Reklame- und Anzeigenbüro ALEX ROSIN, Lodz** Narutowicz-Straße 42, Tel. 152-40

Die Deutschen vor Paris

Bereits erschienen die 1. Fortsetzung der Geschichte.

Erster Bericht über die Wunderkanone, die 1918 nach Paris schoß.

Die Geschichte des deutschen Geschützes, das 128 Kilometer weit feuerte, in der

Wiener Illustrierten Zeitung

Preis Zł. —,50 pro Heft.

„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Abteilung: Buch- u. Zeitschriften-Vertrieb, Lodz, Piotrkowska 86, Tel. 106-86

Dr. med. **Eduard Ziegler** wohnt jetzt **Al. Kościuszki 93** (Ecke Anna-Straße) **Kinderkrankheiten** Sprechstunden von 3—4 und 6—7 Uhr. — Tel. 162-15.

Kinderwagen — Metall-Bettstellen in der größten Auswahl zu billigsten Preisen. **J. B. Wolkowyski,** Narutowicza Nr. 11. Bitte die Adresse zu beachten!!! 2005

Gold Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft J. Fijałko, Piotrkowska 7.

HOTEL POLSKI

Nach 2 Millionen eilt jeder nach der glücklichen **Kollektur Kurt Wytrzyc** Łódź, Petrikauer 141, Tel. 163-49. Auswärtigen Spielern senden wir Lose umgehend nach Einzahlung auf P. K. O.-Konto Nr. 68426. 2019

Dr. med. **J. Pik** Kościuszko-Allee 27 Telefon 175-50. **Nervenkrankheiten** Spez. Nervosität und nervöse Sexualstörungen. Empfangstunden von 5—7

Dr. med. **LUDWIG RAPEPORT** Facharzt für Nieren-, Blasen- und Harnleiden **Cegielniana 8,** (früher Nr. 40) Telefon 236-90 Empfängt von 9—10 und 6—8 Uhr.

Möbel-Tischlerei Rudolf Kraft Łódź, Limanowskiego 45, Tel. 243-47 empfiehlt komplette **Schlafzimmer, Speisezimmer, Einzelmöbel** usw. in solider Ausführung zu billigen Preisen. — Bestellungen werden nach Wunsch prompt und sauber ausgeführt.

Popelin, Zephir und „Mouliné" für Herrenhemden, neueste Muster, ab Zł. 1.40 pro Meter, in reicher Auswahl zu haben bei **H. Hoch, Gluwnastr. 25.** — Hemden werden auf Wunsch nach Maß angefertigt. 7117

Schreibmaschine in gutem Zustande preiswert **zu verkaufen.** Przejazd 19, Wohn. 7, von 4—6 Uhr nachm. 7113

Trockenfeuerlöscher, einige Stück (deutsches Fabrikat), billig **zu verkaufen.** Kilińskiego 93, W. 7, von 4—6 Uhr nachm. 7114

Gebrauchter oder neuer Schrank mit Schubkästen für Insekten dringend gesucht. Off. an die Gesch. der „Fr. Pr." unter „Schrank" erbeten. 2033

Unmöbliertes Einzelzimmer im Mittelpunkt der Stadt sofort **gesucht.** Angebote an die Geschäftsstelle der „Freien Presse" unter „Einzelzimmer" erbeten. 7096

Gut möbliertes **Zimmer** ab sofort, event. auch für kurzen Aufenthalt, zu vermieten. Nawrot Nr. 2, Wohnung 24. 2036

Salon für Kosmetik R. SZWAJCER Piotrkowska 106, linke Off., 1. St., Tel. 115-08, nach der Rückkehr der Eigentümerin aus dem Auslande tätig von 10—2 u. 4—7,30 Uhr. 2009

Ostdeutsche Monatshefte XIV. Jahrgang

Herausgeber Carl Lange, Danzig, Oliva, Verlag Georg Stilke, Danzig-Berlin.

Seit über zwölf Jahren

erfüllen die Ostdeutschen Monatshefte eine bedeutsame Kulturmission und haben sich zur führenden Zeitschrift des Ostens entwickelt. Sie fördern ohne parteipolitische Stellungnahme die engen Beziehungen des abgetrennten deutschen Ostens mit dem Reich.

Die Zeitschrift bringt Beiträge über alle Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft, Novellen, Erzählungen Lyrik und eine ständige Bücherschau.

Reichbebilderte Sonderhefte

über Provinzen und Landwirtschaften, Städte des Ostens, des Ostproblems und des Auslanddeutschtums u. a. erschienen viel Sonderhefte über Danzig. Eine wertvolle Neuerung und Bereicherung bedeutet die

Literarische Beilage,

die in zwangloser Folge erscheint und in sich abgeschlossene wertvolle künstlerische Arbeiten eines Dichters enthält.

Jährlich Mk. 12.00. Vierteljährlich Mk. 3.50

Zu bestellen durch alle Buchhandlungen und den Verlag Georg Stilke, Berlin NW. 7.

Bruchkranke!!!

An orthopädischen Lähmungen und allerlei Verkrüppelungen Leidende!

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden was meistenteils durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen tödlichen Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal ohne jegliche Operation die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für Rückgratverkrümmungen und gegen sich bildende Buckel (Höcker) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen krumme Beine und schmerzhafte Plattfüße — orthopädische Einlagen. Künstliche Füße und Hände.



Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. R. Baronet, Prof. Dr. F. Marischler, Prof. Dr. B. Kielanowski u. m. a.

Anstalt für Heilorthopädie Spez. dr. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg Łódź, Wólczańska 10, Front, Parterre, Telefon 221-77,

empfängt von 9—13 und 15—19

Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Danksch reiben. 3569

Auf diesem Wege spreche ich Herrn Dir. J. Rapaport, wohnhaft in Łódź, Wólczańska 10, meinen herzlichsten Dank aus für die Lokalisierung meines Bruches, an dem ich viele Jahre litt. Es drohte mir eine Einklemmung des Bruches, heute dagegen fühle ich mich vor diesem Unglück bewahrt. Zum Zeichen meiner großen Dankbarkeit gestatte ich hiermit die Veröffentlichung meines obigen Dankschreibens.

(—) Elias Bande, Łódź, Piotrkowska 50.

BERLITZ Staatlich anerkannte **Sprachen-Kurse** 9. Schuljahr Konversation, Literatur, Handelskorrespondenz. Professoren sind gebürtige Engländer, Franzosen usw. Kleine Gruppen, Privatstunden. Einschreibungen tägl. von 12 — 1.30 und von 5—8. 3 ANDRZEJA früher Petrikauer 86. 3

Aus Nachlaß gebe ab:

3 Drahthaar-Foxterrier.
5 vier Monate alte Welpen Dtsch.-Drahthaar.
2 abgeführte Hündinnen Deutsch-Drahthaar.
Terrier und Drahthaar aus nachweisbar bestem Blut gezogen.
1 lebenden, abgerichteten Uhu.

Anfrage: **Sonnenburg,** Tarnowo-Podgórne pow. Poznański.